

STYRIARTE

2/12

MAGAZIN



*Familien
Menschen*

Graz
22. Juni bis 22. Juli
2012

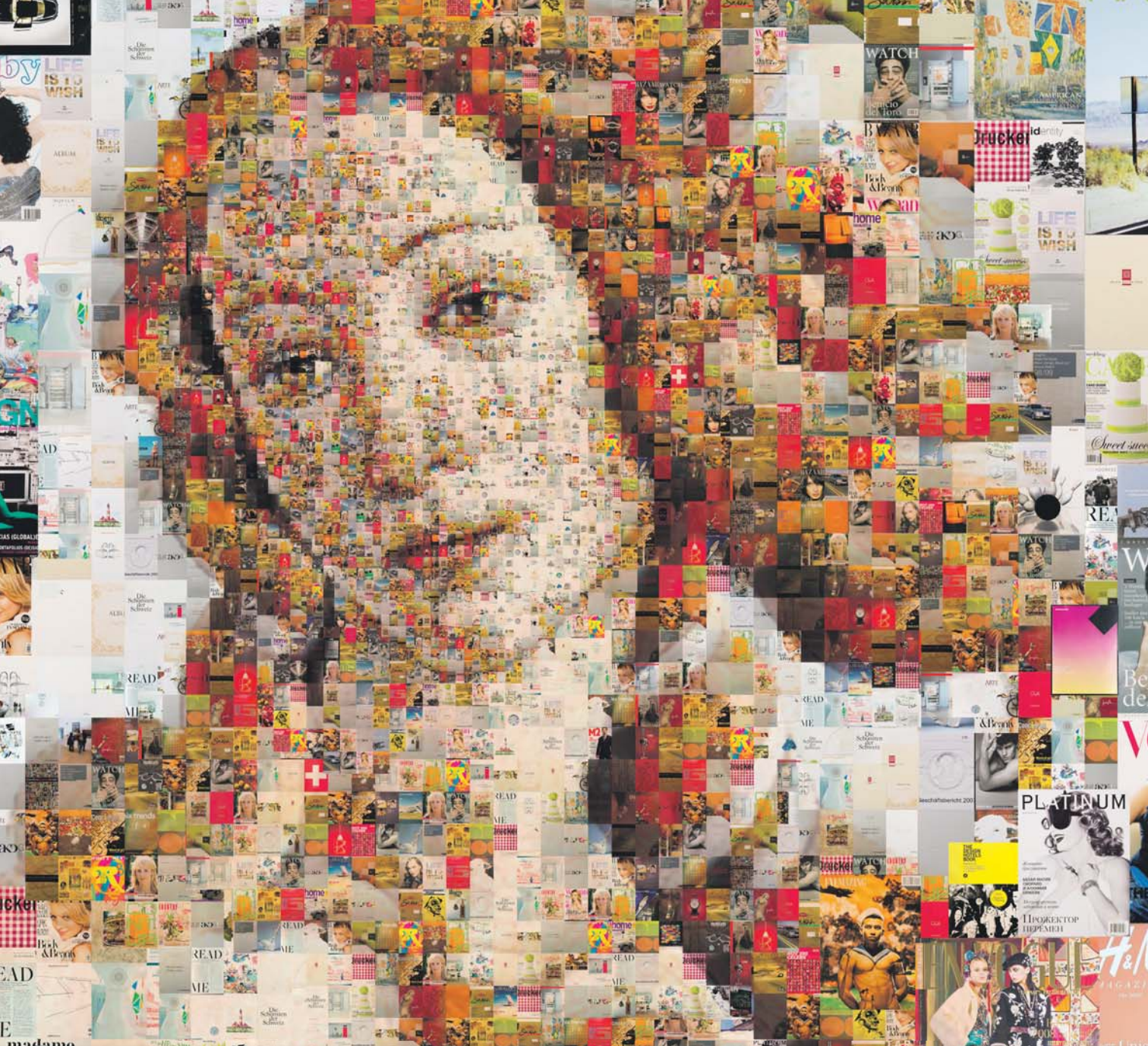
FOTO: WERNER KMETTITSCH

NR. 3/2012 € 1,-

VERLAGSPOSTAMT 8010 GRAZ
ERSCHEINUNGSORT GRAZ

VERLAGSPOSTAMT 8010 GRAZ

P.B.B. GZ 02203 1401 M



Sappi

The art of adding value

Wie schafft man bemerkenswerten Content, der nicht nur anzieht, sondern verführt? Eine Papierqualität zu entwickeln, die Ihre Botschaft verstärkt, ist unser Ziel bei Sappi. Fordern Sie uns heraus Ihre Konzepte zu verstärken – und wir werden beweisen, wie Ihr Geschäft profitiert. Lassen Sie uns Ihnen dabei helfen, Ihre Kommunikation auf den nächsten Level zu heben. Wir sind bereit, Ihren Erfolg zu unterstützen.

Nähere Informationen über Sappi Papier und Service finden Sie unter www.sappi.com

Das Bild ist aus Einreichungen zu den Sappi Printers of the Year Awards zusammengesetzt.

sappi

The art of adding value



Seit ich mich erinnere, versucht die styriarte mit mehr oder weniger großem Erfolg populär zu sein. Das heißt, von so vielen Leuten wie möglich besucht und geliebt zu werden. Das ist natürlich ein Unternehmen wie die Quadratur des Kreises, und notwendigerweise scheitert es, weil sich dem alten Ritual des Konzertes - das ist die hoch konzentrierte Begegnung von Musikerzeugern und Musikliebhabern in einer besonderen (wenn auch nicht grundsätzlich besonders leger-bequemen) Atmosphäre - ja längst nicht alle unterwerfen wollen, selbst wenn sie Musik, auch klassische, lieben. Einmal ganz abgesehen von den Kosten.

Aber mit der ORF-Klangwolke von einem styriarte-Spitzenereignis, die es heuer zum 6. Mal geben wird, sind wir dieser Quadratur ein gutes Stück näher gekommen. Die Aufführung kann in der konzentrierten Atmosphäre des Konzertsalles ihre volle Höhe erreichen, der Konsument der Bild/Ton-Übertragung davon kann beim Public-Viewing überall im Land auch in der Badehose dabei sein, wenn er/sie sich gerade so dabei wohlfühlen sollte. Die Klangwolke 2012 wird übrigens am 30. Juni ab 20.45 Uhr Dvořáks „Stabat mater“ unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt ins Land tragen.

Und weil das mit der Wolke so ein Erfolg wurde, gehen wir tiefer in die Materie.



FOTO: WERNER METZSCH

Unser neues Format, die SOAPs, halten wir für ziemlich populär, die entsprechend jüngeren „Kinderseifen“ noch mehr (Auskunft über beides im vorliegenden Heft!), und zwei der SOAPs werden wir auch in Bild und Ton übertragen - in eine noch lockerere Atmosphäre im styriarte-Zelt vor der Helmut-List-Halle („Mozarts auf Reisen“ mit Harnoncourt und „Mein göttlicher Richard“ mit Senta Berger). Und für die Nerds unter den Klassik-Liebhabern: Zu unserer Eröffnungs-SOAP „Mozarts auf Reisen“ am 24. Juni bereiten wir auch ein Live-Streaming vor. Mehr dazu passend auf unserer Homepage. Da sieht man doch schon am Vokabular, wie up to date wir sind!

Viel Vergnügen mit uns wünscht

Ihr

Mathis Huber

INHALT

Interview: Dvořák unter der Dusche, Mozart ohne Tabus	4
Im Kerzenschein: Die Eggenberger Themenführungen	8
Blaues Blut: Die beiden Seiten der Mur	8
Familie Jesus: Die Heilige Patchwork-Familie	10
Völkerverbindend: „Vater Abraham“ lässt von sich hören	11
Jordi Savall: Der Klang von fernen Welten	12
Die Soaps: Ganz groß im Bild	14
Mozart: Die schrecklich nette Familie Mozart	16
Spielplan der styriarte 2012	18
Im Walzertakt: Krieg in der Melodienfabrik	20
Stübing: The Sound of Family	22
Ein Fest: Eröffnung für Fortgeschrittene und Anfänger	24
Singles: The Bachelors	26
styriarte-Debüts: We are Family	28
Festival Edition: Die „styriarte-Braut“ geht in die Welt	30
Lesungen: Satyrspiele im styriarteZELT	31
Festivalseife: Stückweise Kultur	33
recreation: Auf ins zweite Jahrzehnt	34

IMPRESSUM: Medieninhaber: Steirische Kulturveranstaltungen GmbH • A-8010 Graz, Sackstraße 17 • Telefon: 0 316.825 000 • Fax: 0 316.825 000.15 • www.styriarte.com • Redaktion: Claudia Tschida • Layout: Cactus Communications>Design • Druck: Medienfabrik Graz

Die styriarte wird möglich durch großzügige Förderung von



Hauptsponsor:

Steirische Raiffeisenbanken

Raiffeisen-Landesbank Steiermark 

Medienpartner:



Sponsoren:



Partner:



Gedruckt auf Sappi | Magno™ Satin 90 g/m² und 170 g/m², ein Produkt aus der Magno™-Reihe. Sappi ist der nachhaltige Papierproduzent unserer Wahl.

Dvořák unter der Dusche, Mozart ohne Tabus

WENN MAN NIKOLAUS HARNONCOURT ZAHNSCHMERZEN VERURSACHEN WILL, DANN MUSS MAN NUR ZUSAMMENHÄNGE BEHAUPTEN WIE: AN DIESEM TAG IST MOZARTS KANARIENVOGEL GESTORBEN, UND DANN SCHREIBT ER SEINE ARIE GLEICH IN MOLL WEITER. ABER DAS FESTIVALTHEMA DER STYRIARTE 2012 - FAMILIENMENSCHEN -, DAS JA SOZUSAGEN BLICKE IN DIE WOHNZIMMER DER MEISTER ORGANISIERT, VERFÜHRT NATÜRLICH ZU SOLCHEN ZUSAMMENHÄNGEN. ÜBER DIESEN KONFLIKT HAT MATHIS HUBER MIT NIKOLAUS HARNONCOURT DAS FOLGENDE GESPRÄCH GEFÜHRT.

MATHIS HUBER: *Herr Harnoncourt, Sie leugnen immer, wenn die Sprache darauf kommt, dass das Privatleben und die Kunst bei den Komponisten, mit denen Sie Umgang pflegen, etwas miteinander zu tun haben ...*

NIKOLAUS HARNONCOURT: Das leugne ich, ja, bei den bedeutenden Künstlern leugne ich das.

Unser Hauptexempel in der styriarte 2012 als Familienmensch ist Mozart. Ist es denn möglich, das Phänomen Mozart außerhalb seines Familienkreises zu verstehen?

Unmöglich, absolut unmöglich. Aber da ist der Mozart wirklich ein vollkommener singulärer Fall. So einen Vater wie ihn Mozart hatte, kenne ich in der ganzen Musikgeschichte nicht. Mozart hat seine umfassende Bildung nur durch seinen Vater bekommen. Der ist nie in eine Schule gegangen. Die Familie Mozart hat ein, sagen wir, sehr ausgedachtes gesellschaftliches Leben gehabt, aber nicht so ein Schickmicki-Leben, sondern da hat der Vater geistige Potenzen zu sich eingeladen, damit seine Kinder an den Gesprächen teilnehmen konnten. Und die musikalische Ausbildung: Wie pädagogisch gut der Leopold Mozart war, das kann man ja an seiner Violschule sehen. Das ist ein absolut unübertroffenes Meisterwerk an Pädagogik. Wie sehr das mit Familie zu tun hat, ist eine andere Frage, aber die Familienbindungen müssen bei den Mozarts schon ziemlich stark gewesen sein.

Und wie empfinden Sie diese Ausstellung der Wunderkinder? Man hat den Eindruck, dass sie auch wie Zirkuskinder hergezeigt wurden ...

Das sehe ich nicht so. Nein, da empöre ich mich, wenn gesagt wird, der hat seine Kinder benützt, um Geld zu verdienen, und solche Sachen. Ich bin der Meinung, dass Leopold nichts anderes im Aug gehabt hat, als das absolut Beste, sowohl was die menschliche Entwicklung betrifft, als auch die künstlerische. Nirgends in der Mozartliteratur habe ich gefunden, dass jemand einmal den Schock des Vaters oder der Mutter beschreibt, wie die bemerken, dass sie ein Genie als Kind haben. Ich meine, die kriegen ein ganz gewöhnliches Baby, das genauso schreit und zornig ist wie die anderen, aber schon unvorstellbar früh merkt

der Vater, dass er den mit rein musikalischen Mitteln am Schlafen hindern kann ... das ist doch ein Schock! Aber noch etwas zum Familienleben: Ich finde den Gesprächston in der Familie Mozart sehr interessant. An dem sieht man, in ihren vielen Briefen, dass wir uns unseren Gesprächston ganz kaputt machen haben lassen im 19. Jahrhundert. Da sind diese vielen Tabus aufgekommen und man hat ganz vieles nicht mehr sagen dürfen, und dabei hat eine klare direkte Aussprache mit Anstand oder Nicht-Anstand gar nichts zu tun. Da regen sich Leute furchtbar auf über die Briefe von Mozart, aber die schauen nicht, wie die Mutter redet und der Vater, die reden genauso. Das ist wie bei Maria Theresia: Deren Tischgespräche würden heutige 15-Jährige auch erröten lassen. Die hat auch nicht gesagt: „Ich muss jetzt Pipi machen“ oder „A-a machen“, die hat gesagt: „Ich geh scheißen.“

Deshalb mussten diese armen Mozart-Kanons, Bona nox und so weiter, im 19. Jahrhundert umgedichtet werden, weil im O-Ton steht da zum Beispiel: „Gute Nacht, gute Nacht, scheiß ins Bett, dass' kracht, schlaf fei' g'sund und reck' den Arsch zum Mund“.

Ja, da könnte man natürlich sagen: Ein feiner Mensch sagt das nicht ...

Aber man hat andererseits das Gefühl, dass da ein sehr vertraulicher Umgang besteht.

Nur, das ist nicht speziell mozartisch.



FOTOS: WERNER METZSCH



Das ist der allgemeine Umgangston der Zeit, der war direkt...

Im Hause Dvořák, den Sie neben Mozart in der kommenden styriarte im Blick haben, ist es sicher auch mehr brachial zugegangen, aber darüber hinaus eher amüslich. Das größte tschechische Genie ist aus einer ganz anderen Situation erwachsen als Mozart. Dvořák musste sich seinen Weg gegen die Realität einer elterlichen Gasthaus- und Landlebensatmosphäre erst erkämpfen.

Ja, wenn so eine extreme Begabung da ist, dann scheint's auch ohne den Familienrückhalt durchzubrechen, das muss so sein ... Dvořák ist ein sehr seltener Fall, der war beim Komponieren wie unter der Dusche, und der hat nicht gewusst, was er alles davon verwenden soll. Der war in einer Inspirationsdauerduche wie kein anderer.

Auch im Stabat mater, das Sie aufführen, und das als Klangwolke in die ganze Steiermark übertragen wird?

Das Stabat mater von Dvořák, das ist in sich eine vollkommen einmalige Komposition. Das ist auch so ein jun-

ges Werk. Man hat irgendwie das Gefühl, dass er da Ideen verwendet, die noch gar nicht musikalisch ausgetestet sind. Dvořák war sehr fromm. Er muss ein extrem frommes Wesen gehabt haben und es dürfte ihn der Text des Stabat mater einfach sehr berührt haben.

Und Mozart, war der auch fromm? Sie haben ja fast seine komplette Kirchenmusik bei uns aufgeführt.

Ich habe relativ viele Hinweise, dass er ein gläubiger Mensch war, aber in seiner Gläubigkeit auch immer sehr witzig. Zum Beispiel in diesen häufigen Eleison-Rufen im Kyrie. Wenn einer da einfach blöd übersetzt „Erbarme dich unser“, dann fragt man sich, „Warum sagt der Mozart 40 Mal hintereinander Erbarme dich unser?“. Aber man kann an der musikalischen Rhetorik erkennen, dass er einmal sagt „Ich brauche etwas“, „Warum krieg ich das nicht“, und im nächsten Eleison: „Wenn ich das jetzt nicht kriege, dann gehe ich zu wem anderen“, und dann geht er zum Christe. Und beim Christe ist der Tonfall grundsätzlich anders

als im Kyrie, sodass man das Gefühl hat, hier werden zwei Seiten einer Behörde angerufen, und die reagieren sehr verschieden, und von dem Beamten B verspricht er sich jetzt die Wunscherfüllung. Und dann gibt's in manchen Messen Zornausbrüche „Warum krieg ich das nicht endlich?“ und dann gibt's irgendwann einmal ein Glücksmoment so wie: „Das hätte ich nicht gedacht, danke, dass ich das bekommen habe!“. Daran kann man also sehen, dass man mit diesem einen Wort „Eleison“ ganz viele Bedeutungen verbinden kann, und das scheint dem Mozart einen sehr großen Spaß gemacht zu haben, damit zu spielen.

Ist das eine private Zwiesprache des Komponisten mit seinem Herrgott, oder kommt das Mozarts Publikum auch deuten?

Das hat jeder gehört. Wir nennen das jetzt Rhetorik, damals hat man das nicht Rhetorik genannt. Der heutige Zuhörer, der kriegt das vielleicht nicht mehr mit. Aber wenn der Interpret die Figuren richtig bringt, also erkennt und daher darstellt, dann teilt sich etwas vom Geist solcher

>>>



musikalischer Figuren schon auch heute noch mit. Ich meine, man muss sich vorstellen, dass im 18. Jahrhundert in einer Stadt wie in Wien in 40 Kirchen jeden Sonntag Orchestermessen waren, in 40 Kirchen! Also praktisch jeder hatte die Möglichkeit, jeden Sonntag eine Orchestermesse zu hören. Von der Putzfrau bis zum Fürsten waren alle dauernd mit höchster klassischer Musik konfrontiert. Und zwar nicht gegen Eintrittsgeld. Die Vertrautheit mit der Musiksprache, die muss man sich total verbreitet vorstellen. Wissen Sie, wie viele Klaviere die Russen aus Wien nach Russland geschafft haben, 1945?

Nein, aber wohl einige ...

Ich glaub, es waren 40 000! Also in der jämmerlichsten Arbeiterbude ist früher noch ein Klavier gestanden. Da war noch ein Überrest von diesem allgemeinen Musikverständnis da. Wenn man heute mit irgendeinem Menschen über Musik spricht, dann denkt der ja an etwas ganz anderes als wir. Und die, die früher so genannte Unterhaltungsmusik gemacht ha-

ben, das waren dieselben: Mozart hat das selber gemacht, und Haydn hat es gemacht, und alle.

Und wahrscheinlich mit derselben musikalischen Rhetorik wie in der Kunst ...

Ganz sicher. Mindestens hat man aus dem einen Metier Sachen ins andere hinübergeholt, was dann besonders vielsagend war.

Verlassen wir kurz die Familien Mozart und Dvořák mit ihrer Musik zugunsten der Familie Harnoncourt. Wo spüren Sie denn familiär, von der Herkunft her, am stärksten Ihre Wurzeln? Sind die mehr lothringisch oder mehr habsburgisch?

Ich weiß nicht, ich weiß nicht. Ich finde, dass die böhmische und vielleicht auch ein wenig die ungarische Abstammung, wenigstens von meinem Gefühl her, stark überwiegt. Wenn ich die Stammbäume anschau, dann ist da natürlich der Louis-Mathieu Comte de la Fontaine et d'Harnoncourt, den hat der Franz von Lothringen mitgenommen, als er nach Wien gekommen ist. Der hat in Wien geheiratet, eine sehr reiche

Frau. Ich weiß nicht, ob er sich für die Frau sehr interessiert hat, aber für ihren Reichtum sicher, und der hat dann einen Sohn gekriegt und dann ist er ohne Frau wieder nach Lothringen und hat seinen Lebensabend dort verbracht. Und das ist in der Familie eine Zeit lang so gegangen, dass die möglichst geboren und gestorben sind in Harnoncourt, in dem Dorf, und dann ihre Geschäfte anderswo gemacht haben, also meistens in Österreich. Aber ich fühl' von dort eigentlich weniger ...

(ALICE HARNONCOURT): Das hat sicher mit deinem Vater zu tun, weil dein Vater ist sehr viel in Böhmen gewesen und daher sind die Eindrücke von dort so wahnsinnig stark ...

Das ist es, das ist der direkte Einfluss von meinem Vater und Großvater und Urgroßvater.

(ALICE HARNONCOURT): Dein Großvater hat hintereinander zwei Frauen geheiratet, die waren beide Böhminen. Und diese Familie, die Familie Mittrowsky, war ganz stark. Die Harnoncours waren nicht böhmisch, die Frauen waren böhmisch.

In Österreich haben fast alle Aristokraten Ländereien in Böhmen oder in Ungarn gehabt, und noch mein Vater und mein Onkel René, die waren als Kinder immerfort in Böhmen bei den Mittrowskys. Die haben genauso gut tschechisch gesprochen wie deutsch.

Jedenfalls scheint die Vaterlinie zu dominieren, aber die Mutterlinie, die wäre ja auch interessant, die führt sozusagen in das Erzhaus Habsburg ...

Ja, dabei wurde immer gesagt, dass die letzten Generationen der Habsburger so amüsich gewesen seien. Was ich überhaupt nicht glauben kann. Nur sind sie damit nicht hausieren gegangen. Also der Kaiser Franz Joseph, der ja ein entfernter Vetter von der Familie Meran ist, von dem sind keine musischen Tätigkeiten bekannt, außer seiner Liaison mit der Schrott.

Aber der Erzherzog Johann hat allein im Brandhof zwei oder drei Klaviere gehabt, und zwar eins vom Anton Walther, das steht hier im Nebenzimmer. Ich bin als Kind auf dem Klavier herumgesprungen, das ist damals am Dachboden gelegen ohne Füße, und ich hab gedacht, das klingt so lustig, wenn man da auf den Deckel drauf springt. Später dann hab ich gedacht, das gibt es ja nicht, vielleicht ist das ein Cembalo oder so, und meine Tante Wilhelmine hat gesagt, „Wennst es haben willst, kannst es haben, das ist eh wahrscheinlich schon ganz hin“. Aber nachdem es restauriert war, hat sich herausgestellt: Das ist ja ein Wahnsinnsklavier. Wir haben später damit in Bremen die gesamte Mozart-Klavierkammermusik aufgenommen.

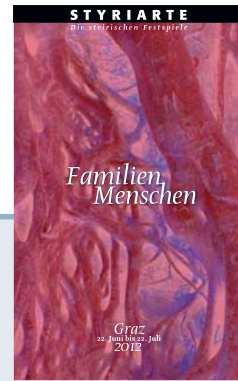
Womit wir also wieder zurück wären bei Mozart. Vielen Dank für das Gespräch!



GESPRÄCHE IN HARNONCOURTS WAHLHEIMAT IM ATTERGAU.
NOTEN, NOTEN UND EINE BELGISCHE ORTSTAFEL.



FOTOS: WERNER KUEITISCH



Sonntag, 24. Juni, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

MOZARTS AUF REISEN

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart
Texte aus Briefen der Mozarts
von den Reisen 1763 bis 1772

Elisabeth Breuer, Sopran / Nannerl
David Rauchenberger, junger Mozart
Nikolaus Harnoncourt, Leopold Mozart
Mitglieder des
Concentus Musicus Wien

Donnerstag, 28. Juni, 20 Uhr
Samstag, 30. Juni, 20 Uhr
Sonntag, 1. Juli, 20 Uhr
Stefaniensaal

STABAT MATER

Dvořák: Stabat mater, op. 58

Luba Orgonášová, Sopran
Elisabeth Kulman, Mezzosopran
Saimir Pirgu, Tenor
Ruben Drole, Bass
Arnold Schoenberg Chor
Chamber Orchestra of Europe
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt

Freitag, 6. Juli, 20.30 Uhr
Samstag, 7. Juli, 20.30 Uhr
Sonntag, 8. Juli, 20.30 Uhr
Pfarrkirche Stainz

MOZART IN STAINZ

Mozart: Missa longa in C, KV 262
Sakramentslitanei, KV 243

Sylvia Schwartz, Sopran
Elisabeth von Magnus, Mezzosopran
Jeremy Ovenden, Tenor
Florian Boesch, Bass
Arnold Schoenberg Chor
Concentus Musicus Wien
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt

Karten & Informationen:
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

Die beiden Seiten der Mur

ZWEI FAMILIEN FÜR GRAZ: EGGENBERGER UND HABSBURGER

Im Kerzenschein Die Eggenberger Themenführungen

Es sind schon seltene Momente, in denen man die Chance hat, Jahrhunderte emotional zu überspringen und plötzlich in eine andere Zeit einzutauchen. Denn in unserem normalen musealen Betrieb geht es mehr um Wissen als um Gefühle, mehr um Erklärung als um Stimmungen. Wann hätte man etwa schon die Gelegenheit, durch die Prunkräume von Schloss Eggenberg zu wandeln, als sei man dort zu einem Fest eingeladen? Alle Türen der weiten Zimmerfluchten geöffnet, die Lüster von Kerzenlicht erhellt, im schimmernden Glanz wie vor hunderten Jahren, als hier gefeiert wurde, wie es die Bilder an den Wänden noch heute zeigen. Doch das ist nicht nur Phantasie. In Zusammenarbeit mit der styriarte bietet die Direktion vom Schloss Eggenberg heuer drei Führungen durch die Prunkräume im Kerzenschein an, bei denen man tief eintauchen kann in die Welten der Eggenberger. Am **6. Juli** gibt es dabei zunächst viel über **die Familie** des Grazer Geschlechtes zu erfahren: Wie gelang ihnen ihr sensationeller Aufstieg und wie stürzten sie wieder ab? Am **13. Juli** geht es dann um die **Götterwelt**, die auf Wänden und Decken der Prunkräume versammelt ist. Und am **20. Juli** steht schließlich ein **Blick hinter die Kulissen** auf dem Programm: Wer sorgte eigentlich für die glänzenden Fassaden mit gepuderten Perücken und geschürten Korsetts - und wie sah es darunter aus? TH

Karten: Tel. 0316.825000

Ein wenig verdanken sie sich gegenseitig etwas, die beiden Familien, die das Gesicht der Stadt Graz bis heute prägen. In einem Moment der Weltgeschichte waren die großen Habsburger sogar regelrecht angewiesen auf einen Herrn aus dem Grazer Geschlecht der Eggenberger. Aber wie das ist mit der Geschichte, der Moment ging vorüber, und so kometenhaft ihr Aufstieg war, so spurlos verloschen sie wieder, während die Macht der Habsburger scheinbar ewig währen sollte. Die Familienstyriarte redet heuer über beide, die strahlenden Eggenberger und die unverwüsthlichen Habsburger.

Er war jung, er war reich, er war Protestant, er war mutig und er war klug. Hans Ulrich von Eggenberg aus Graz brachte fast alle Voraussetzungen mit, um in den stürmischen Zeiten der Gegenreformation vor dem 30-jährigen Krieg aufzusteigen. Einzig seine Konfession war ein Hindernis, um am Hofe der Habsburger zu reüssieren. Im Jahr 1600 wurde er deshalb katholisch, und eine Weltkarriere nahm ihren Lauf. Er häufte ein unvorstellbares Vermögen an, indem er die habsburgische Macht in Böhmen durchsetzte, und schließlich stand sogar sein Herr, Kaiser Ferdinand II., mit Millionen bei ihm in der Kreide. Kein Wunder, dass er es sich mitten in den entsetzlichsten Kriegswirren leisten konnte, den Familienstammsitz Schloss Eggenberg aufs Prachtigste auszubauen.

Der Reichsfürst Hans Ulrich von Eggenberg prägte das Antlitz seiner Heimatstadt, besser gesagt dasjenige der westlichen Murseite. Denn außer-

halb der Mauern der Stadt ging es keineswegs so katholisch zu, wie es der Konvertit eigentlich hätte halten sollen. Nein, sein Katholizismus war rein pragmatischer Natur, ein gutes Geschäft ließ er sich durch Glaubensdinge nie vermiesen. Eigentlich war Hans Ulrich von Eggenberg ein Freigeist, skrupellos bis über die Grenzen der Moral einer ohnehin nicht zimperlichen Zeit hinaus, bestechlich, gierig, arrogant und selbstsüchtig. Dazu interessiert an allen Arten der Magie, der Kunst, der Modernität. Was im streng katholischen Graz verboten war, auf der anderen Murseite fand man es ungehemmt: Prostitution, Unterhaltung, freies Künstlertum - all das zwielichtige Volk, das Genuss versprach und Tabus brach.

Schon früh spielten reisende Schauspieltruppen aus aller Herren Ländern am Hof der Eggenberger, und sehr wahrscheinlich fand hier auch die erste Aufführung auf dem europäischen Festland von Christopher Marlowes berühmtem „Doktor Faustus“ statt. Diese Idee spinnen wir für unser großes „Fest zu Eggenberg“ fort. Komödianten treten auf, wir erwecken den obszön lustigen Hofnarren der Eggenberger, Kilian Brustfleck, zu neuem Leben, und auch die Hofmusiker der Reichsfürsten haben ein paar gewichtige Worte mitzureden, ob in den martialischen Schlachtenschilderungen eines Ignaz Franz Biber oder den sinnlichen Serenaden des Johann Jacob Prinner. Und sicher kein Zufall ist es, dass der bedeutendste lutherische Komponist der Zeit, der große Heinrich Schütz, Hans Ulrich von



Ferdinand II.



Hans Ulrich



AULA DER GRAZER
JESUITENUNIVERSITÄT ALS
STYRIARTE-SPIELPLATZ

FOTO: WERNER KMETZSCH

eggenberg einen ganzen Band seiner wunderbaren „Cantiones Sacrae“ widmete.

So etwas hätten die Habsburger niemals angenommen. Ihr Katholizismus war so echt wie ihre strenge Haltung. Haftet dem Eggenberger immer etwas Zwielfichtiges an, so steht die andere Seite der Stadt Graz für Eindeutigkeit. Und wenn die styriarte auch der kaiserlichen Familie ein Fest widmet, dann wird man unmoralische Gaukeleien vergeblich suchen, dafür aber ganze Generationsfolgen von fantastischer Musik zu hören bekommen. „Habsburg in Tönen“ heißt zu Recht das Spektakel in der Grazer Stadtkrone, die schon architektonisch all das versammelt, was in die Ewigkeit strebt: den hohen Dom, das majestätische Mausoleum und die gestrenge Jesuitenuniversität. Hier entfaltet sich ein Panorama der Kunst, das von Kennerschaft wie Repräsentationsbewusstsein der Auftraggeber zeugt.

Von Johannes de Cleves staatstragenden Motetten bis zu Johann Joseph

Fux' kluger wie anspruchsvoller, unterhaltsamer wie hinreißender Hofmusik reicht hier das musikalische Angebot. Ergänzt wird das zum einen durch die wahrlich nicht unbedeutenden kompositorischen Hinterlassenschaften der habsburgischen Majestäten selbst sowie durch einen Ausblick in spätere Zeiten der Monarchie, die von Namen wie Mozart und Haydn geprägt wurden. Das ist sicher der wichtigste Unterschied der beiden großen in Graz wirkenden Adelsfamilien: Die Eggenberger als vorübergehender Meteorit erleuchten den Horizont der Geschichte nur kurz. Die Habsburger aber haben Jahrhunderte einer klingenden Kulturgeschichte im Gepäck, die auch nur an einem einzigen Abend aufgeblättert eine Meisterwerksdichte aufweist, wie es wohl keiner anderen Familie möglich wäre. Das alles in Graz in Denkmälern der Kulturgeschichte zu erwandern, die keine Kulisse, sondern Substanz und Träger der Ereignisse waren, laden unsere großen Familienfeste heuer ein.

Thomas Höft

Samstag, 23. Juni, 18 Uhr
Schloss Eggenberg

FEST ZU EGGENBERG

Die Fürsten Eggenberg laden
in ihre Residenz **AUSVERKAUFT**

Marlowe: Doktor Faustus

Dominik Maringer, Mephisto
Alexander Mitterer, Doktor Faustus
Rainer Hauer, Chor/Papst

Schütz: Cantiones Sacrae

Dlouhy, Landauer
Brunnhuber, Lebeda
Armonico Tributo Austria

Schmelzer: Die musikalische Fechtschul
Prinner: Serenata / Biber: Battalia

Armonico Tributo Austria
Leitung: Lorenz Duftschmid
Inszenierung: Thomas Höft

Samstag, 7. Juli, 18 Uhr
Grazer Stadtkrone

HABSBURG IN TÖNEN

Ein klingendes Fest für eine
der mächtigsten Familien
des alten Europa

Dom: Missa
Musik von Palestrina, Vaet,
de Cleve & Fux

Domkantorei Graz
Leitung: Josef M. Doeller

Mausoleum: Lamento
Werke von Schmelzer, Froberger,
Biber, Fux & Vivaldi

Neue Hofkapelle Graz
Leitung: Lucia Froihofner, Violine

Aula der Alten Universität: Il Giuoco
Caldara: Il Giuoco del Quadriglio

Kirchner, Stegmaier, Antonaz, Meyer
Ensemble Okkiorekkio
Leitung: Dario Luisi, Violine

Barocksaal des Priesterseminars:
Divertimento
Musik von Mozart und Haydn
ensemble federspiel

Karten & Informationen:
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com



Montag, 25. Juni, 20 Uhr
Franziskanerkirche

AVE MARIA

Marienmotetten von Dunstable,
Dufay u. a.
Werke aus dem Buxheimer Orgelbuch
Ensemble Santenay

Dienstag, 26. Juni, 20 Uhr
Weizbergkirche

PIANTO DI MARIA

Pergolesi: Stabat mater / Salve Regina
Ferrandini/Händel: Il pianto di Maria
Francesca Lombardi Mazzulli,
Sopran
Terry Wey, Countertenor
recreationBAROCK
Dirigent: Michael Hofstetter

Do, 28., Sa, 30. Juni, 20 Uhr
Sonntag, 1. Juli, 20 Uhr
Stefaniensaal

STABAT MATER

Dvořák: Stabat mater, op. 58
Orgonášová, Kulman, Pirgu, Drole
Arnold Schoenberg Chor
Chamber Orchestra of Europe
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt

Dienstag, 3. Juli, 20 Uhr
Herz-Jesu-Kirche

DREIFALTIGKEIT

Das Geheimnis des dreifaltigen Gottes
Orgelwerke von Bach, Franck, Praetorius,
Couperin, Taverner & Messiaen
Jennifer Bate, Orgel

Karten & Informationen:
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

Die Heilige Patchwork- Familie

DA STEHT ER UND ECHAUFFIERT SICH, DER FRISCH BEKEHRTE MUSLIM MIT DEM THÜRINGISCHEN AKZENT, DER IN EINER DEUTSCHEN FUSSGÄNGERZONE DEN KORAN KOSTENLOS VERTEILT: „WENN GOTT EINEN SOHN GEWOLLT HÄTTE, HÄTTE ER SICH EINE FRAU GENOMMEN UND MIT IHR EIN KIND GEMACHT!“

Zwingende Logik. Das Geheimnis des dreifaltigen Gottes bleibt dem Anhänger eines anderen Glaubens verschlossen - eines Glaubens, der Gott als unteilbar ansieht, der zwischen den Familienhändeln der Menschen und dem Handeln des Allerhöchsten keinen Zusammenhang sehen kann. Jesus Christus der Sohn Gottes, die Mensch gewordene göttliche Liebe? Unmöglich! Die Dreifaltigkeit? Ein Hirngespinnst der Christen. Die Heilige Familie? Ein Konstrukt.

Christen bekennen sich zur Dreifaltigkeit - jeden Sonntag im Credo der Heiligen Messe. Sie beten zur Muttergottes, sie vertrauen auf ihre Fürsprache beim Herrn. Die wenigsten werden sich dabei vorstellen, was jene junge jüdische Frau mit dem Namen Maria aus Nazareth im römisch besetzten Palästina alles zu ertragen hatte: Sie, die auf unerklärliche Weise schwanger wurde; die ihr Mann Joseph annahm, obwohl das erste Kind nicht von ihm war; die ihren Erstgeborenen beim Ziehvater aufwachsen sah, aber nicht verhindern konnte, dass er mit dreißig in die Welt hinauszog - als Rabbi mit radikalen Ansichten und einer treuen Gefolgschaft.

„Patchwork-Familie“ ist ein zu schwacher Ausdruck für das, was Maria an Prüfungen zu ertragen hatte: als sie miterleben musste, wie sich die Ereignisse in Jerusalem zuspitzen und Jesus seinem sicheren

Tod entgegenging; als sie ihn erstickend am Kreuz hängen sah; als sich im Kreis der Getreuen herumsprach: „Er ist auferstanden!“ All dies hatte sie hinzunehmen, anzunehmen - von der ungeheuerlichen Botschaft des Engels vor ihrer Schwangerschaft bis zum Pflingstwunder, ja bis zum eigenen Tod im Kreis der Apostel.

Obwohl all dies - je nach Standpunkt und Glaubensbekenntnis - entweder göttliche Heilsgeschichte ist oder die christliche Umdeutung einer jüdischen Familiengeschichte mit tragischem Ausgang; Unzählige Komponisten wurden vom Schicksal Marias zu rührendster Musik inspiriert, zu Klängen von unvergänglicher, tief bewegender Kraft. Dahinter steht zumeist die ungebrochene Kraft des eigenen christlichen Glaubens, aber auch die Erfahrung von Komponisten, die selbst Väter waren, die wussten, was es heißt, ein Kind zu verlieren.

PRAGER TRAGÖDIE

Einer von ihnen war Antonín Dvořák. Nur einen Moment hatten er und seine geliebte Frau Anna die kleine Ružena aus den Augen gelassen. Neugierig trank die Einjährige aus einem Glas mit Phosphorlösung, wie man sie zum Herstellen von Streichhölzern brauchte. Sie war nicht mehr zu retten. Vollends zur Tragödie wurde der Sommer 1877, als die Pocken den kleinen Sohn Otakar dahinrafften. An seinem 36. Geburts-



RAFFAEL,

DIE HEILIGE
FAMILIE UNTER
EINER PALME, 1506.

GANZ LINKS: HANS MEMLING,
MARIA IM ROSENHAG, 1480.

tag musste der Vater sein Kind hilflos sterben sehen. Selbst ein glaubensfester Katholik wie Dvořák konnte diese Schicksalsschläge nicht schweigend hinnehmen. Er vollendete sein großes „Stabat mater“, das er zwei Jahre zuvor begonnen hatte, als die neu geborene Josefa gestorben war. Im Schmerz der Gottesmutter über den gekreuzigten Sohn fand auch der Vater Dvořák Trost. Der überwältigend schöne Schlusschor, in dem sich die Pforten des Paradieses öffnen, war vielleicht auch ein Erlösungslied für seine eigenen Kinder.

VENEZIANISCHES LAMENTO

Auch der Venezianer Giovanni Ferrandini war Vater, freilich ein glücklicher: Seine drei Kinder waren erfolgreiche Musiker, ja, seine älteste Tochter Elisabetta ließ Reisende in Venedig durch ihren Gesang und ihre leuchtenden Augen die Zeit vergessen. Sicher hat sie auch den „Pianto di Maria“ gesungen, in dem ihr Vater den Schmerz der Madonna nach der Kreuzigung in eine Anklage gegen Gottvater umwandelte. Ein erstaun-

lich modernes Stück, so packend in seinen drei Arien und den wild bewegten Accompagnato-Rezitativen, dass man sie lange Zeit dem jungen Händel zuschrieb - aufgrund eines gefälschten Dokuments. Michael Hofstetter und die hinreißende Italienerin Francesca Lombardi Mazzulli stellen Ferrandinis „Pianto“ neben das „Stabat mater“ seines Zeitgenossen Pergolesi: hier Anklage aus dem Munde der Madonna, dort Mitleid mit der Trauernden, die sich in ihr Schicksal ergibt. Dazu erklingen 90 Minuten der schönsten Musik, die das Italien des Settecento hervorgebracht hat.

URGRÜNDE

Viel weiter zurück reichen die Klänge, mit denen Julla von Landsberg im Programm „Ave Maria“ das styriarte-Publikum bezaubern wird. Es sind Mariengesänge aus dem Herbst des Mittelalters, die um den englischen Gruß kreisen, um die Madonna im Rosenhag und andere Bilder der Marienmystik.

Josef Beheimb

Völkerverbindend „Vater Abraham“ lässt von sich hören

Es ist schon faszinierend, welche Kraft von der Imagination eines Völkervaters ausgeht. Dabei stehen wie immer Schrecken und Segen sehr eng beieinander. Im Falle Abrahams kommt es ganz darauf an, welche Interessen sich hinter der Deutung des Mythos verbergen, um aus ein und derselben Geschichte Krieg und Vernichtung ebenso zu lesen wie Hoffnung und Miteinander. Dabei geht es nicht nur um Abrahams verstoßenen Sohn Ismael, den der arabische Kulturkreis als Stammvater ansieht. Sondern auch um Jesus und die Frage, ob dieser nun traditioneller Jude oder eben doch erster Christ war. Vladimir Ivanoff und sein Ensemble Sarband machen sich in ihrem Programm „Vater Abraham“ auf musikalische Spurensuche und finden frühe, überraschend völkerverbindende Kunst, die jene Lügen straft, die in den großen Buchreligionen vor allem den Konflikt und nicht das Gemeinsame sehen wollen. Denn nicht immer in der Geschichte stand die Feindschaft zwischen den Religionen so sehr im Vordergrund, wie es heute scheint. Davon sprechen sephardische Lieder ebenso wie aramäische Hymnen, muslimische Verse wie christlich-orthodoxe Gebete. Diese neu ins Bewusstsein und zum Klingen zu bringen, haben sich die Musiker von Sarband auf ihre Fahnen geschrieben.

Thomas Höft



Freitag, 29. Juni, 20 Uhr
Helmut-List-Halle

VATER ABRAHAM
Ensemble Sarband
Leitung: Vladimir Ivanoff

Der Klang von fern

JORDI SAVALLS SINNLICHE SPURENSUCHE IM REICH



Er spielt schon lange kaum noch klassische Konzerte, sondern taucht mit seinem ganzen Wesen, seiner ganzen Kreativität in ferne Zeiten ein und kehrt mit lebendigen Panoramen aus Welten zurück, die uns völlig verschlossen schienen, sich durch ihn und seine Musiker aber faszinierend öffnen.

Jordi Savall hat so zuletzt die Friedensstadt Jerusalem imaginiert und die mittelamerikanischen indianischen Kulturen zur Zeit der Konquistadoren besucht. Nun kehrt er mit zwei weiteren spektakulären Produktionen zurück zur styriarte: mit einer Fahrt an den Hof der englischen Tudors und einer Zeitreise zur spanischen Dynastie der Borgias, aus deren Familie die berühmten Päpste stammten.

Die Kamera scheint durch das alte Kastell zu schweben. Drohend ragen fensterlose Mauern auf, und aus dem Off erzählt der Harfenspieler Andrew Lawrence-King, dass man in Musikkreisen diesen Ort spöttisch Alcatraz nennt, nach dem berüchtigten Gefängnis auf der winzigen Insel vor San Francisco, aus dem es sprichwörtlich kein Entkommen gibt. Wir befinden uns im Kastell von Cardona, in dem Jordi Savall und seine Musiker des Ensembles Hespèrion XXI das Programm „Dinastia Borgia“ proben, das in der Kirche von Gandia Premiere haben soll, dem Ort südlich von Valencia, aus dem das Geschlecht der Borgia ursprünglich stammte. Ein Team des katalanischen Fernsehens begleitet das Projekt von den ersten Schritten bis zur Premiere und bietet so faszinierende Einblicke in die Arbeit und die Welt Jordi Savalls.

Jordi Savall nutzt dabei die Gelegenheit, ein paar grundlegende Thesen zur Alten Musik im Allgemeinen, seiner eigenen Philosophie der historischen Aufführungspraxis und den Projekten seiner „musikalischen Panoramen“ vorzustellen. Diese sollen hier auszugsweise nachzulesen sein, denn sie verraten sehr viel über den Ausnahmekünstler und seine Arbeit.

Gefragt, wie Jordi Savall überhaupt die Musik der Vergangenheit auffasst, antwortet er: Es waren die Worte des großen Schriftstellers Elias Canetti, die mich inspiriert und überhaupt auf die Idee gebracht haben, Musik mit historischen Projekten zu kombinieren. „Musik ist die lebendige Geschichte der Menschlichkeit“, schreibt Canetti. Und so ist es. Musik fügt der Geschichte all die Emotionen hinzu, die ein Text einfach nicht anbieten kann. Denn Musik ist immer lebendig. Die lebendig gewordene Musik der Vergangenheit sei aber direkt an den Ort ihrer Realisierung gebunden, denn: Ohne Raum kann Musik nicht leben. Er ist wie Sauerstoff für den Menschen. Den richtigen Raum für die jeweilige Musik zu finden, ist die Grundlage eines jeden Konzerts. Ein gregorianischer Choral kann weder in einem Opernhaus noch einem Konzerthaus mit einer trockenen Akustik gesungen werden.

Deshalb arbeitet er viele seiner Programme, die frühe Musik enthalten, im Kastell von Cardona aus. Der Ort ist völlig isoliert vom Trubel der Gegenwart, eine mittelalterliche Burg auf einem hohen Felsen, umgeben von nichts als Landschaft. In der Kirche des Kastells klingt die Musik,

en Welten

DER GESCHICHTE

die den Aufstieg der Familie Borgia beschreibt, ganz besonders gut: Die meisten mittelalterlichen Kirchen waren mit Platz für eine kleine Gruppe von Sängern gebaut. Und so ist es hier. Und genau das brauchen wir für unsere Arbeit. Denn die Art, wie wir Musik machen, ist eine Wiedererweckung. Eine Wiedergeburt eines historischen Moments viel mehr als eine Museumbesichtigung oder ein archäologischer Blick.

Aber warum sollte man überhaupt so viel positive Energie darauf verwenden, etwas lebendig zu machen, das doch so von Entsetzen zeugt wie die brutalen Zeiten der Tudors oder der Borgias? Jordi Savalls Antwort ist klar: Dinastia Borgia ist ein komplexes Projekt. Wir wollen sowohl das Leben dieser Familie als auch ihren Einfluss auf ihre Zeit darstellen. Und das auch angesichts der Tatsache, dass sie mit übler Nachrede gestraft sind, mit einer sehr schlechten Reputation. Aber was Brutalität betrifft, da stehen sie nicht alleine. Die anderen Familien dieser Zeit haben sich genauso verhalten. Ich erinnere mich aber eben auch an diese phantastischen Ausflüge in die Borgia-Stadt Gandia in meiner Kindheit. Da spürte man den positiven Atem der Geschichte. Besonders, als sich die ganze Familie eine große Paella geteilt hat. All diese Sachen, eine Paella zu teilen, sich das Essen zu teilen, sind eben viel mehr, als sich zu ernähren. Sie sind eine Lebensphilosophie.

Und so lässt Jordi Savall simple Geschichtskritik nicht gelten. Er will hörbar machen, welche Ströme aus der Geschichte uns bis heute bewegen, persönlich wie allgemeingültig. Und er ist überzeugt davon, dass die Kunst der Geschichte wie die der Gegenwart eine positive Botschaft für unser aller Zukunft bereithält.

Thomas Höft



BARTOLOMEO VENETO. LUCREZIA BORGIA (1502), TOCHTER UND POLITISCHE SCHACHFIGUR (DAME) DES PAPSTES ALEXANDER VI.

Samstag, 21. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

DIE BORGIA-DYNASTIE

Ursprung und Aufstieg der Familie Borja erzählt in Tönen von Alfonso X. el Sabio, Gilles Binchois, Josquin Desprez, Luys Milán, Mateu Flecha, Claude Goudimel u. a.

La Capella Reial de Catalunya

Hespèrion XXI

Leitung: Jordi Savall

Sonntag, 22. Juli, 20 Uhr
Helmut-List-Halle

GOLDEN AGE

Musik von Byrd, Holborne, de Rore, Alberti, Caccini, de Gorzanis, Dowland, Gibbons, Christopher, Nicholson und Ferrabosco

Hespèrion XXI

Leitung: Jordi Savall

Karten & Informationen:

styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com



RENATE KRAFT

Exklusive Trachtenmode

Landhausgasse 1

8010 Graz

T. 0316 / 81 18 41-0

www.trachten.cc



**KLANGSPUREN
SCHWAZ TIROL**

**KLANGSPUREN
FESTIVAL
ZEITGENÖSSISCHER
MUSIK**

**SCHWERPUNKT KOREA
UNSUK CHIN –
COMPOSER IN RESIDENCE
13.09. – 29.09.2012
www.klangspuren.at**

Klangspurengasse 1 /
Franz-Ullreich-Straße 8a,
6130 Schwaz
t +43 5242 73582,
info@klangspuren.at,
www.klangspuren.at

Das wahre Leben in den styriarteSOAPs

G A N Z G R O S S I M B I L D

WAREN SIE SCHON EINMAL IN EINEM FERNSEHSTUDIO ZUR SENDEAUFZEICHNUNG? DIE ATMOSPHÄRE KÖNNTE IHNEN BEKANT VORKOMMEN, WENN SIE SICH IN EINER UNSERER STYRIARTESOAP S WIEDERFINDEN. DENN IN DER HELMUT-LIST-HALLE STEHT EIN VERITABLES STUDIO, DAS MEHR VERSPRICHT, ALS EIN GANZ KONVENTIONELLES KONZERT.

Die Kameras suchen ihre Positionen, das Studiolicht strahlt hell, und die Publikumsreihen füllen sich. Das ist die Stunde des „Warm up“, das die Besucher in Stimmung bringen soll für alles, was folgt. So jedenfalls kennt man es aus den vielen Unterhaltungssendungen, die vor Publikum aufgezeichnet werden. Und die unser Vorbild sind für das Format der styriarteSOAPS, das wir heuer zum ersten Mal anbieten. Soaps deshalb, weil wir auf die klassischen „Seifenopern“ anspielen, die in Amerika zunächst im Radio und dann im Fernsehen ausufernde Familiengeschichten in Serie präsentierten, um in den Werbepausen Waschmittel zu verkaufen. Das brauchen wir in einem heutigen österreichischen Klassikfestival zum Glück noch nicht zu machen, aber etwas anderes kann man von den Soaps durchaus lernen.

Zunächst einmal natürlich, dass das Private immer interessant ist. Wie es hinter der Wohnzimmertür - oder vielleicht sogar Schlafzimmertür - von anderen Leuten wirklich zugeht, hat uns schon immer brennend interessiert. Zumal wenn es prominente Menschen sind. Da machen berühmte Künstler keine Ausnahme. Und tatsächlich verrät uns

der Blick auf das Leben und Lieben von Komponisten manchmal Wahrheiten über deren Werk, die man kaum glauben würde, wenn man sie nicht schwarz auf weiß erführe. Wie wenig heiter zum Beispiel das Leben der Walzerfamilie Strauß war. Oder wie glücklich das der Mozarts. Darüber hinaus aber geht es in der Kunst tatsächlich immer auch um Unterhaltung. Ganz schlicht gesagt um Entertainment. Das war sogar denjenigen Künstlern klar, die sich zu unnahbaren Gottheiten des Anspruchs stilisierten wie Richard Wagner. Und die daheim trotzdem oder gerade deshalb viel eher wie in einer Seifenoper agierten als wie in einer Nibelungen-Tragödie.

Davon wollen unsere Soaps erzählen. Deshalb präsentieren sie sehr viel sehr unterschiedliche Musik - viel mehr, als man in einem klassischen Konzert sonst erwarten darf. Und dazu eine ganze Reihe von phantastischen Schauspielern, die mit originalen Texten ganz tiefe, private Einblicke in das Leben der großen Helden der Musikgeschichte geben. Und damit das Publikum auch ganz nah herankommt an die Gefühle und Gesichter, haben wir uns weiter von der Idee eines Fernsehstudios inspirieren lassen und Kameralleute



Sonntag, 24. Juni, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

MOZARTS AUF REISEN

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart
 Texte aus Briefen der Mozarts

*Elisabeth Breuer, Sopran / Nannerl
 David Rauchernberger, junger Mozart
 Nikolaus Harnoncourt, Leopold Mozart*
 Mitglieder des
Concentus Musicus Wien

Mittwoch, 27. Juni, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

BEI BACHS ZUHAUS

J. S. Bach: „Kaffee-Kantate“, Ouvertüre
 in h, Brandenburgisches Konzert Nr. 5
 „Die kleine Chronik der A. M. Bach“

*Dorothee Miels, Sopran
 Daniel Johannsen, Tenor
 Anton Scharinger, Bariton*
Il Concerto Viennese

**Leitung: Rudolf Leopold, Violoncello
 Gabriele Schuchter, Anna M. Bach**

Sonntag, 1. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

GELIEBTE CLARA

Werke von Robert und Clara Schumann
 & Johannes Brahms
 Texte aus dem Hause Schumann, Tage-
 bücher Claras, Briefe von Brahms und Clara

*Martina Janková, Sopran
 Thomas E. Bauer, Bariton
 Eszter Haffner, Violine
 Julian Steckel, Violoncello
 Alexander Schimpf, Klavier
 Mavie Hörbiger als Clara, Michael
 Maertens als Robert Schumann*

Mittwoch, 4. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

**MEIN GÖTTLICHER
 RICHARD**

Liszt: Am Grabe Richard Wagners,
 Paraphrasen aus „Tristan und Isolde“
 und „Der fliegende Holländer“
 Wagner: Wesendonck-Lieder,
 Siegfried-Idyll
 Aus den Tagebüchern von Cosima Wagner

*Elisabeth Kulman, Mezzosopran
 Bernd Glemser, Klavier*
**Solisten des Chamber Orchestra
 of Europe (COE)**
Senta Berger als Cosima Wagner

Sonntag, 8. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

IMMER DER FELIX

Felix Mendelssohn: Streichersinfonie in h,
 Lieder aus op. 9 und op. 57, Oktett in Es
 Fanny Mendelssohn: Streichquartett in Es,
 Lieder aus op. 1 und op. 10
 Aus Briefen von Fanny und Felix

*Bibiana Nwobilo, Sopran
 Christopher Hinterhuber, Klavier*
Solisten des COE
Christine Neubauer als Fanny M.

Mittwoch, 11. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

MOZART IM PRATER

Mozart: Banderlterzett, Kanons, Lieder,
 Kegelstatt-Trio, Klavierkonzert, KV 414
 Texte nach Briefen von Mozart und
 Zeugnissen seiner Freunde

*Theresa Dlouhy, Sopran
 Daniel Johannsen, Tenor
 Florian Boesch, Bass
 Maria Bader-Kubizek, Viola
 Rupert Fankhauser, Klarinette u. a.*
**Itg.: Stefan Gottfried, Hammerflügel
 Johannes Silberschneider als Mozart**

Sonntag, 15. Juli, 17 Uhr
Helmut-List-Halle

DIE STRAUSS-DYNASTIE

Walzer, Polka & Märsche von Johann
 Strauß Vater & Sohn sowie Joseph Strauß
 Aus Briefen von und an J. Strauß Sohn

Bibiana Nwobilo, Sopran
**Herren des chor pro musica graz
 Ensemble Prisma**
**Leitung: Thomas Fheodoroff, Violine
 Dominik Maringer
 als Johann Strauß Sohn**

Mittwoch, 18. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

**MOZART UND
 DIE WEBERISCHEN**

Mozart: Ouvertüre & Tänze
 aus „Les petits riens“, Arien und Lieder
 Der Schauspielregisseur, KV 486
 Texte nach Briefen von Mozart

*Susanne Elmark, Sopran
 Bibiana Nwobilo, Sopran
 Johannes Chum, Tenor*
recreation - GROSSES ORCHESTER GRAZ
**Dirigent: Andreas Stoehr
 Johannes Silberschneider
 als Mozart/Buf**



*Senta Berger, Johannes Silberschneider,
 Nikolaus Harnoncourt, Christine
 Neubauer und noch mehr phantastische
 Leser machen die SOAPS zum Ereignis.*

FOTOS: ARDILA / PHOTOGRAPHE, K.L. LUP SPINA, WERNER METZSCH, THORE SIEBRANDS

engagiert, die Nahaufnahmen von den Ausführenden ermöglichen, wie man sie als normaler Konzertbesucher sonst niemals bekommen würde. Mit den Augen der Kamera kann man auf dem Podium herumstreifen, kann den Musikern auf die Finger schauen und den Schauspielern tief in die Augen, denn das Kamerabild wird live auf eine große Videowand geworfen, wie das auch in einem echten Fernsehstudio der Fall wäre.

So nahe wie in unserem Soap-Studio waren Sie den Künstlern noch nie. Und das gilt nicht nur für die Briefe und Tagebücher, aus denen das Leben von Bach und Mozart, von Wagner und Strauß vor dem geistigen Auge aufersteht, sondern eben auch für die Musiker und Schauspieler selbst, die uns alle so nahe an sich heranlassen, wie das in einem Konzert niemals sein könnte. Und wem das alles zu ungewöhnlich vorkommt, der wird vor Konzertbeginn natürlich nicht allein gelassen, denn ein ganz spezieller „Warm upper“ erzählt vor jedem Programm noch einmal, warum man als Besucher einer styriarteSOAP gar nicht anders kann, als im Bild zu sein ...

Thomas Höft

Karten & Informationen:
 Tel. 0316.825000 • www.styriarte.com

AMBRASER SCHLOSSKONZERTE
10. | 17. | 24. | 31. JULI 2012



INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK

8. - 26. AUGUST 2012

ALESSANDRO DE MARCHI
ACADEMIA MONTIS REGALIS
CHRISTINA PLUHAR
L'ARPEGGIATA
DOMINIQUE VISSE

SZENISCHE BAROCKOPERN KONZERTE

JENNIFER RIVERA
RINALDO ALESSANDRINI
CONCERTO ITALIANO
JEAN-CHRISTOPHE FRISCH
MAX EMANUEL CENCIC
RICCARDO MINASI
MUSICA ANTIQUA ROMA

SCHÖNE FREMDE

DEBORAH YORK
PEDRO ESTEBAN
XAVIER DÍAZ-LATORRE
PERA ENSEMBLE
VALER BARNA-SABADUS
u. a.

Tickets & Programminformation
unter www.altemusik.at oder
Tel. +43 (0)188088



eflygrafic.at



Für ihn war es ein göttlicher Auftrag, nicht einfach die Erziehung eines hochbegabten Kindes. Kaum hatte Leopold Mozart an seinem Sohn Wolfgang die Zeichen des Genies entdeckt, schon nahm er - ganz Aufklärer und Pädagoge - das Projekt in die Hand.

Aus seiner Vaterstadt Augsburg wusste er, wie sehr heimatische Verhältnisse beengen können. Deshalb lautete das vordringliche Ziel: Reisen. Leopold Mozart musste seinem Sohn die Welt zeigen, und die Welt musste erfahren, welche Jahrhundertbegabung der Herrgott ausgerechnet auf Salzburger Boden gepflanzt hatte. Dass gerade dieser Boden seinem Gotteskind nicht genügend Nahrung bot, war dem Vater gleich klar. Also machte man sich auf zum großen Wagnis: 1763 packten die Mozarts die Koffer für die große Westeuropareise.

MOZARTS AUF REISEN

Dreieinhalb Jahre waren die vier unterwegs und wurden mit Eindrücken für ein ganzes Leben vollgestopft.

Leopold hatte vorgesorgt: Vom gutmütigen Fürstbischof Schrattenbach erhielt er unbegrenzten Urlaub, von seinem Freund Lorenz Hagenauer Kreditbriefe, von den anderen Freunden daheim die besten Wünsche. Ganz Salzburg blickte auf diese Familie. Der Fürstbischof durfte die Mozarts als Kulturbotschafter seines Hofes verstehen, den man nördlich der Alpen gerne unterschätzte. Die Freunde hofften auf lange Briefe aus der großen weiten Welt. Und der Weltruhm der Kinder würde alsbald an der Salzach widerhallen.

Alles kam wie erhofft: Erfolgsberichte allenthalben! Wolfgang bezauerte Fürsten und Bischöfe, das Nannerl stand dem Bruder kaum nach, die Welt war voll des Lobs - und die Salzburger delectierten sich an den köstlichen Reiseberichten des klugen Vaters. Dass dieser für die Bildung der Kinder mit seinen eigenen besten Jahren bezahlte, ist im Überschwang der Reisen keinem aufgefallen.

Eine Station fehlte noch: Italien. Dorthin brachen Vater und Sohn Ende

Die schrecklich nette Familie Mozart

LEOPOLD, WOLFGANG UND NANNERL MOZART ODER:

EIN EHER NICHT ALLTÄGLICHES ZUSAMMENTREFFEN

(NEBENAN IM JAHRE 1763, AQUARELLIERT VON

LOUIS CARROGIS DE CARMONTELLE).

1769 auf und kehrten mehrmals wieder. Denn natürlich bekam Wolfgang attraktive Opernaufträge, vorzugsweise aus dem habsburgisch regierten Mailand. Damit setzte Leopold auf die falsche Karte, denn zur erhofften Anstellung für den Sohn kam es nicht. Maria Theresia höchstpersönlich intervenierte gegen das „fahrende Volk“ aus Salzburg. Dennoch: Auf ihren Italienreisen wurden Vater und Sohn zur Schicksalsgemeinschaft, scheinbar unverbrüchlich.

KRISE UND BRUCH

Der Bruch kam dennoch, er musste kommen. Die Schuldigen hießen Mannheim und Aloysia Weber. Am pfälzischen Musenhof verliebte sich der spät pubertierende Mozart in die schöne Sopranistin von 16 Jahren. Der Vater konnte es nicht verhindern, weil ein neuer Erzbischof nicht mehr so kulant war wie der alte und er zuhause bleiben musste. Schon sah Leopold den hochbegabten Sohn in den Fängen einer halbseidenen Familie, der „Weberischen“. Also jagte er ihn mitsamt der Mutter nach Paris. Als der Sohn im Frühjahr 1779 ohne seine Mutter, die in Paris gestorben war, ohne nennenswerte Erfolge und Anstellung in die Heimat zurückkehrte, standen Schmerz und Misstrauen zwischen ihm und dem Vater. Die Münchner Monate rund um den „Idomeneo“ waren die letzte glückliche

Zeit der beiden, dann kehrte Wolfgang Salzburg den Rücken.

In Wien ging alles rasend schnell: der arrogante Erzbischof, der Fußtritt des Grafen Arco und - die Weberischen! Ausgerechnet die musste der Sohn dort wiedertreffen, sich in Constanze verlieben, sie heiraten. Alles, was Wolfgang fortan tat, wurde vom Vater mit Unbehagen betrachtet: der Wiener Hausstand, das scheinbare Lotterleben. Nur die Musik versöhnte, zeitweise. Je älter und einsamer Leopold wurde, desto härter wurde er. Wolfgang spürte es und ging auf Distanz - eine Familiengeschichte, wie so viele.

WOLFGANG AMADEUS JUNIOR

Mit seinen eigenen Söhnen hatte Wolfgang nie dergleichen Konflikte: Carl Thomas war erst sieben, als der Vater starb, Franz Xaver erst vier Monate. Constanze aber, die „Weberische“, wollte aus ihrem Kleinen partout einen „W. A. Mozart junior“ machen. Leider war sie kein Leopold und Franz Xaver längst kein Amadeus. Das letzte Kapitel in der Musikgeschichte der Mozarts war von Melancholie überschattet - der Melancholie des Unvermögens, an die größte musikalische Begabung, die Europa bis dahin gesehen hatte, heranzureichen - und an das Erziehungsgenie eines großen Vaters.

Josef Beheimb

Sonntag, 24. Juni, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

MOZARTS AUF REISEN

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart
Texte aus Reisebriefen der Mozarts

Elisabeth Breuer, Sopran / Nannerl
David Rauchenberger, junger Mozart
Nikolaus Harnoncourt, Leopold Mozart
Mitglieder des Concentus Musicus Wien

Donnerstag, 5. Juli, 20 Uhr
Stefaniensaal

MOZART UND SOHN

Werke von Leopold, Wolfgang Amadeus
und Franz Xaver Mozart

Isabelle van Keulen, Violine
Nils Mönkemeyer, Viola
Danjulo Ishizaka, Violoncello
Markus Schirmer, Klavier

Mittwoch, 11. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

MOZART IM PRATER

Mozart: Bandelertzett, Kanons, Lieder,
Kegelstatt-Trio, Klavierkonzert, KV 414
Texte nach Briefen von Mozart und
Zeugnissen seiner Freunde

Dlouhy, Johannsen, Boesch
Maria Bader-Kubizek, Viola
Rupert Fankhauser, Klarinette u. a.
Ltg: Stefan Gottfried, Hammerflügel
Johannes Silberschneider als Mozart

Freitag, 13. Juli, 19 Uhr
styriarteZELT

MEIN GOTT, WOLFERL!

Kammermusik und Lieder der Mozarts

Elisabeth Breuer, Sopran
Ensemble Prisma
Ltg: Thomas Fheodoroff, Violine
Erzähler: Thomas Höft

Mittwoch, 18. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

MOZART UND DIE WEBERISCHEN

Mozart: Ouvertüre & Tänze
aus „Les petits riens“, Arien und Lieder
Der Schauspielregisseur, KV 486
Texte nach Briefen von Mozart

Elmark, Nwobilo, Chum
recreation - GROSSES ORCHESTER GRAZ
Dirigent: Andreas Stoehr
Johannes Silberschneider als Mozart

Tel. 0316.825000

Spielplan 2012

Freitag, 22. Juni

Helmut-List-Halle, 20 Uhr **Liebe Familie**



Eröffnungsfest zur styriarte 2012
Humperdinck: aus „Hänsel und Gretel“
Offenbach: aus „Orpheus in der Unterwelt“
Schubert/Dünser: aus „Der Graf von Gleichen“
Strauß: aus „Die Fledermaus“
Christiane Karg, Sopran
Sarah Wegener, Sopran
Stephanie Houtzeel, Mezzosopran
Mathias Hausmann, Bariton
HTB.art.chor
recreation - GROSSES ORCHESTER GRAZ
Dirigent: Michael Hofstetter
und anschließend Familienparty
rund um unser Festspielhaus
Preise: EUR 60 / 45 / 33 / 21

Samstag, 23. Juni

Schloss Eggenberg, 18 Uhr **Fest zu Eggenberg**

Die Fürsten Eggenberg laden in ihre Residenz
Dominik Maringer, Mephisto
Alexander Mitterer, Doktor Faustus
Rainer Hauer, Chor/Papst
Theresa Dlouhy, Sopran
Bernhard Landauer, Altus
Rudolf Brunnhuber, Contratenor
Andreas Lebeda, Bass
Armonico Tributo Austria
Leitung: Lorenz Duftschmid
Inszenierung: Thomas Höft
Preise: EUR 60 / 44 / 21

Sonntag, 24. Juni

Aula der Alten Universität, 11 Uhr **Bach & Söhne**

Flötenkonzerte von J. S. Bach und seinen Söhnen
Andreas Planyavsky, Flöte
Jan Ostry, Flöte
Gunter Teuffel, Viola
Othmar Müller, Violoncello
Ingomar Rainer, Cembalo
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Helmut-List-Halle, 19 Uhr **Mozarts auf Reisen**



Musik von Wolfgang Amadeus und Briefe der Mozarts
Elisabeth Breuer, Sopran und als Nannerl Mozart
David Rauchenberger als junger Mozart
Nikolaus Harnoncourt als Leopold Mozart
Mitglieder des Concentus Musicus Wien
Leitung: Erich Höbarth
Preise: EUR 60 / 45 / 33 / 21

Montag, 25. Juni

Franziskanerkirche, 20 Uhr **Ave Maria**

Marienmotetten, Buxheimer Orgelbuch
Santenay
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Dienstag, 26. Juni

Weizbergkirche, 20 Uhr **Pianto di Maria**



Pergolesi: Salve Regina / Stabat mater
Ferrandini/Händel: Il pianto di Maria
Francesca Lombardi Mazzulli, Sopran
Terry Wey, Countertenor
recreation BAROCK
Dirigent: Michael Hofstetter
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Mittwoch, 27. Juni

Helmut-List-Halle, 19 Uhr **Bei Bachs zuhaus**

J. S. Bach: Ouvertüre in h, BWV 1067
Arien aus dem Notenbüchlein der Anna M. Bach
Brandenburgisches Konzert Nr. 5
„Kaffee-Kantate“, BWV 211
Texte aus „Die kleine Chronik der
Anna Magdalena Bach“ u. a.
Dorothee Miels, Sopran
Daniel Johannsen, Tenor
Anton Scharinger, Bariton
Il Concerto Viennese
Leitung: Rudolf Leopold, Violoncello
Gabriele Schuchter als Anna Magdalena Bach
Preise: EUR 60 / 45 / 33 / 21



Donnerstag, 28. Juni

Stefaniensaal, 20 Uhr **Stabat mater**

Dvořák: Stabat mater, op. 58
Luba Orgonášová / Elisabeth Kulman
Saimir Pirgu / Ruben Drole
Arnold Schoenberg Chor
Chamber Orchestra of Europe
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Preise: EUR 125 / 100 / 75 / 56 / 22



Freitag, 29. Juni

styriarteZELT, 19 Uhr **Kaffeehaus Bach**

Instrumentalmusik von J. S. Bach
Ausschnitte aus der „Kaffee-Kantate“
Gerd Kendá u. a.
Neue Hofkapelle Graz
Erzähler: Thomas Höft
Preise: EUR 22 (Erwachsene) / 11 (Kinder)



Helmut-List-Halle, 20 Uhr **Vater Abraham**

Pilgerlieder für Mekka, sephardisch-jüdische
Balladen, archaische Koranrezitation und
aramäische frühchristliche Hymnen
Ensemble Sarband
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Samstag, 30. Juni

Freilichtmuseum Stübing, 17 Uhr **The Sound of Stübing**

Familienmusiken im Museumsdorf
Preise: EUR 31 / 11 (Kinder von sechs bis 14)

Stefaniensaal, 20 Uhr **Stabat mater**

Dvořák: Stabat mater, op. 58
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Preise: EUR 125 / 100 / 75 / 56 / 22



ab 21 Uhr steiermarkweit als ORF-Klangwolke
und auf ORF III zu hören und zu sehen.

styriarteZELT, 21 Uhr **Struwwelpeter**

Lesung aus „Der Struwwelpeter“
und noch mehr schwarze Pädagogik
Texte von H. C. Artmann u. a.
Gregor Seberg, Lesung
Preis: EUR 21



Sonntag, 1. Juli

Schloss Eggenberg, 11 Uhr **Dvořáks Zypressen**

Dvořák: Terzett, op. 74, „Zypressen“ für
Streichquartett, Streichquartett in d, op. 34
Zemlinsky Quartett
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Helmut-List-Halle, 19 Uhr **Geliebte Clara**

Werke von Robert und Clara Schumann
sowie Johannes Brahms
Texte aus dem Haus Schumann,
aus Tagebüchern und Briefen
Martina Janková, Sopran
Thomas E. Bauer, Bariton
Eszter Haffner, Violine
Julian Steckel, Violoncello
Alexander Schimpf, Klavier
Mavie Hörbiger als Clara Schumann
Michael Maertens als Robert Schumann
Preise: EUR 60 / 45 / 33 / 21



Stefaniensaal, 20 Uhr **Stabat mater**

Dvořák: Stabat mater, op. 58
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Preise: EUR 125 / 100 / 75 / 56 / 22



Montag, 2. Juli

Stefaniensaal, 20 Uhr **Zigeunerlieder**

Dvořák: Sechs Klänge aus Mähren, op. 32
Schubert: Der 23. Psalm, D 706, Nachthelle, D 892
Brahms: Quartette, op. 92, Zigeunerlieder, op. 103
Bartók: Vier slowakische Volkslieder
Pierre-Laurent Aimard, Klavier
Arnold Schoenberg Chor (Leitung: Erwin Ortner)
Preise: EUR 44 / 33 / 18



Dienstag, 3. Juli

Herz-Jesu-Kirche, 20 Uhr **Dreifaltigkeit**

Werke von J. S. Bach, Franck, Praetorius, Couperin,
Taverner und Messiaen
Jennifer Bate, Orgel
Preis: EUR 16

Mittwoch, 4. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr **Mein göttlicher Richard**

Werke von Liszt, Wagner und Beethoven
Texte aus den Tagebüchern von Cosima Wagner
Elisabeth Kulman, Mezzosopran
Bernd Glemser, Klavier
Solisten des Chamber Orchestra of Europe
Senta Berger als Cosima Wagner
Preise: EUR 60 / 45 / 33 / 21



Donnerstag, 5. Juli

Stefaniensaal, 20 Uhr **Mozart und Sohn**

Stücke von Leopold, Wolfgang Amadeus
und Franz Xaver Mozart
Isabelle van Keulen, Violine
Nils Mönkemeyer, Viola
Danjulo Ishizaka, Violoncello
Markus Schirmer, Klavier
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Freitag, 6. Juli

styriarteZELT, 19 Uhr **Fanny und Felix**

Kammermusik von Fanny
und Felix Mendelssohn
Girardi Ensemble Graz
Erzähler: Thomas Höft
Preise: EUR 22 (Erwachsene) / 11 (Kinder)



Pfarrkirche Stainz, 20.30 Uhr

Mozart in Stainz

Mozart: Missa longa in C, KV 262

Litaniae de venerabili altaris sacramento, KV 243

Sylvia Schwartz / Elisabeth von Magnus

Jeremy Ovenden / Florian Boesch

Arnold Schoenberg Chor

Concentus Musicus Wien

Dirigent: Nikolaus Harnoncourt

Preis: EUR 130 / 110 / 80 / 48 / 21

Samstag, 7. Juli

Grazer Stadtkrone, 18 Uhr

Habsburg in Tönen

Ein Fest mit Werken von Palestrina, Vaet, de Cleve, Fux, Schmelzer, Froberger, Biber, Vivaldi, Caldara, Mozart und Haydn

Domkantorei Graz (Josef M. Doeller)

Neue Hofkapelle Graz (Lucia Froihofer)

Julia Kirchner / Christina Stegmaier

Laura Antonaz / Iris Meyer

Ensemble Okkioekkio (Dario Luisi)

ensemble federspiel

Preis: EUR 31

Pfarrkirche Stainz, 20.30 Uhr

Mozart in Stainz

Mozart: Missa longa & Sakramentslitanei

Sylvia Schwartz / Elisabeth von Magnus

Jeremy Ovenden / Florian Boesch

Arnold Schoenberg Chor

Concentus Musicus Wien

Dirigent: Nikolaus Harnoncourt

Preis: EUR 130 / 110 / 80 / 48 / 21

styriarteZELT, 21 Uhr

Die totale Familie

Das Satyrspiel zum Habsburger-Fest: Familiengeschichten von Heimito von Doderer

Cornelius Obonya, Lesung

Preis: EUR 21

Sonntag, 8. Juli

Schloss Eggenberg, 11 Uhr

Milano-Milán

Lautenmusik: Luys Milan und Francesco da Milano

Hopkinson Smith, Laute & Vihuela

Preis: EUR 44 / 33 / 18

Helmut-List-Halle, 19 Uhr

Immer der Felix

Musik von Fanny & Felix Mendelssohn

Texte aus dem Briefwechsel der beiden

Bibiana Nwobilo, Sopran

Christopher Hinterhuber, Klavier

Solisten des Chamber Orchestra of Europe

Christine Neubauer als Fanny Mendelssohn

Preis: EUR 60 / 45 / 33 / 21

Pfarrkirche Stainz, 20.30 Uhr

Mozart in Stainz

Mozart: Missa longa & Sakramentslitanei

Dirigent: Nikolaus Harnoncourt

Preis: EUR 130 / 110 / 80 / 48 / 21

Montag, 9. Juli

Helmut-List-Halle, 20 Uhr

Preußische Quartette

Pleyel: Streichquartett in d, op. 9/3

Haydn: Streichquartett in C, Hob. III:45 (op. 50/2)

Mozart: Streichquartett in F, KV 590

Quatuor Mosaïques

Preis: EUR 44 / 33 / 18

Mittwoch, 11. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr

Mozart im Prater

Mozart: Kanons, Lieder, Kegelstatt-Trio

& Klarinettenkonzert, KV 414

Aus Mozart-Briefen und Zeugnissen seiner Freunde

Theresa Dlouhy, Daniel Johannsen, Florian Boesch

Maria Bader-Kubizek, Viola

Rupert Fankhauser, Klarinette u. a.

Leitung: Stefan Gottfried, Hammerflügel

Johannes Silberschneider als Mozart

Preis: EUR 60 / 45 / 33 / 21

Donnerstag, 12. Juli

Minoritensaal, 20 Uhr

Verklärte Nacht

Brahms: Streichsextett in G, op. 36

Zemlinsky: Zwei Sätze für Streichquintett

Schönberg: Streichsextett „Verklärte Nacht“, op. 4

Hyperion Ensemble

Preis: EUR 44 / 33 / 18

Freitag, 13. Juli

styriarteZELT, 19 Uhr

Mein Gott, Wolferl!

Kammermusik und Lieder von Leopold und Wolfgang Amadeus Mozart

Elisabeth Breuer, Sopran

Ensemble Prisma / Thomas Fheodoroff, Violine

Erzähler: Thomas Höft

Preis: EUR 22 (Erwachsene) / 11 (Kinder)

Helmut-List-Halle, 20 Uhr

Brahms, einsam

Schumann: Adagio und Allegro in As, op. 70

Brahms: Sonate für Violine und Klavier Nr. 1 in G

Trio für Violine, Horn und Klavier in Es, op. 40

Isabelle Faust, Violine

Alexander Melnikov, Klavier

Teunis van der Zwart, Naturhorn

Preis: EUR 44 / 33 / 18

Samstag, 14. Juli

Minoritensaal, 20 Uhr

Händels Famiglia

Händel: Delirio amoroso, Aminta e Fillide u. a.

Roberta Mameli & Stefanie True, Sopran

Contrasto Armonico (Marco Vitale, Cembalo)

Preis: EUR 44 / 33 / 18

Sonntag, 15. Juli

Schloss Eggenberg, 11 Uhr

Schuberts Zwillingbrüder

Schubert: Klavierstücke, Lieder, Klaviertrio in Es

Thorsten Büttner, Tenor

ensemble federspiel (Leitung: Florian Birsack)

Preis: EUR 44 / 33 / 18

Helmut-List-Halle, 17 Uhr

Die Strauß-Dynastie

Walzer, Polka und Märsche von Johann Strauß Vater, Johann Strauß Sohn & Joseph Strauß

Texte aus den Briefen von

und an J. Strauß Sohn

Bibiana Nwobilo, Sopran

Herren des chor pro musica graz

Ensemble Prisma (Thomas Fheodoroff, Violine)

Dominik Maringer als Johann Strauß Sohn

Preis: EUR 60 / 45 / 33 / 21

Karten & Informationen:

styriarte-Kartenbüro

Sackstraße 17, 8010 Graz

Tel. 0316.825000

www.styriarte.com

Montag, 16. Juli

Schloss Eggenberg, 20 Uhr

Don Carlo Gesualdo

Aus dem 4., 5. und 6. Madrigalbuch

The Kassiopeia Quintet

Preis: EUR 44 / 33 / 18

Dienstag, 17. Juli

Stiftsbasilika Rein, 20 Uhr

Musicalisch-Bachische Familie

Motetten der Familie Bach

J. S. Bach: Komm, Jesu, komm / Jesu, meine Freude

Arnold Schoenberg Chor (Leitung: Erwin Ortner)

Preis: EUR 44 / 33 / 18

Mittwoch, 18. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr

Mozart und die Weberischen

Mozart: Ouvertüre & Arien aus „Les petits riens“ Der Schauspielregisseur, KV 486 u. a.

Susanne Elmark & Bibiana Nwobilo, Sopran

Johannes Chum, Tenor

Dirigent: Andreas Stoehr

recreation - GROSSES ORCHESTER GRAZ

Johannes Silberschneider als Mozart/Buff

Preis: EUR 60 / 45 / 33 / 21

Donnerstag, 19. Juli

Minoritensaal / Mariahilferkirche, 20 Uhr

Die Medici

Werke von Isaac, Agricola, Ghiselin, Weerbeke u. a.

Ensemble Cinquecento

Preis: EUR 44 / 33 / 18

Freitag, 20. Juli

Helmut-List-Halle, 20 Uhr

Tzigane

Bartók: Rumänische Volkstänze & Tänze

Ravel: Tzigane / Werke von Enescu & Kurtág

Volksmusik aus Moldavien

Patricia & Emilia Kopatchinskaja, Violine

Viktor Kopatchinsky, Cymbal

Mihaela Ursuleasa, Klavier

Martin Gjakonovsky, Kontrabass

Preis: EUR 44 / 33 / 18

Samstag, 21. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr

Die Borgia-Dynastie

Ursprung und Aufstieg der Familie Borgia in Tönen von Alfonso X. el Sabio, Binchois, Desprez, Milán, Flecha, Goudimel u. a.

La Capella Reial de Catalunya

Hesperion XXI (Leitung: Jordi Savall)

Preis: EUR 60 / 44 / 21

styriarteZELT, 22 Uhr

Das Liebeskonzil

Ein Satyrspiel zum Borgia-Programm -

Oskar Panizza: Das Liebeskonzil

Wolfram Berger, Lesung (alle Rollen)

Toni Burger, Geige & Bratsche

Preis: EUR 21

Sonntag, 22. Juli

Helmut-List-Halle, 20 Uhr

Golden Age

Musik von Byrd, Holborne, de Rore, Alberti, Caccini,

Dowland, Gibbons, Nicholson, Ferrabasco u. a.

Hesperion XXI (Leitung: Jordi Savall)

Preis: EUR 60 / 44 / 21



**DA LOHNT
SICH
DER BLICK
ÜBER DEN
ZEITUNGS-
RAND.**

Als Partner der styriarte wünscht die Kleine Zeitung gute Unterhaltung.

Foto: Werner Kmetitsch

MEINE KLEINE.

**KLEINE
ZEITUNG**

www.kleinezeitung.at



Krieg *in der* Melodienfabrik

DIE ANDEREN SEITEN DER WALZERFAMILIE STRAUSS

SELTEN KLAFFEN KÜNSTLERISCHES SCHAFFEN UND LEBENS-
WIRKLICHKEIT SO TIEF AUSEINANDER WIE BEI DEN WALZER-
KÖNIGEN DER STRAUSS-DYNASTIE. WO IN DER MUSIK HEITERKEIT
ALLERORTEN SPRUDELT, VERGIFTEN IN DER REALITÄT HASS UND
EIFERSUCHT ALLE BETEILIGTEN. DIE QUELLE DES KONFLIKTS:
EIN FAMILIÄRER SÜNDENFALL.

Vielleicht wäre alles anders gekommen, wenn Johann Strauß Vater sein Liebensleben unter Kontrolle gebracht hätte. Aber Mäßigung in Sachen Erotik war ihm nicht in die Wiege gelegt, und so verließ der erfolgreiche Walzerkomponist seine Frau Maria Anna und seine Kinder, um mit der Modistin Emilie Trampusch eine intensive Affäre auszuüben. Natürlich kam Scheidung im katholischen, kaiserlichen Wien nicht in Frage, und so hielt man eine verlogene Fassade aufrecht, hinter deren Kulissen sich genug Potenzial für eine ganze Reihe von Dramen aufstaut. Die „rechtmäßige“ Ehefrau nutzte die Situation, um ihren untreuen Mann unter Druck zu setzen. Sie konnte jederzeit mit einem Skandal drohen, die den geschäftstüchtigen Komponisten in der Öffentlichkeit bloßgestellt hätte. Und Strauß Vater wiederum gab den Zorn, durch äußere Umstände an eine Familie gefesselt zu sein, die er nicht loswerden konnte, an seine Kinder weiter. Es braucht keinen Sigmund Freud, um in dieser Konstellation die Quelle von enormen psychischen Verwerfungen zu vermuten.

Als nun der junge Johann Strauß beschließt, als Komponist und Kapellmeister in die Fußstapfen seines Vaters zu treten, bricht der Familienhöllenvulkan aus. Der Vater nutzt jede denkbare Gemeinheit, um seinen achtzehnjährigen Filius daran zu hindern, und der Sohn tut alles, um seinen verhassten Vater dafür zu bestrafen, dass er die geliebte Mutter im Stich gelassen hat. Diese muss schließlich zum äußersten Mittel greifen und eine Scheidung wegen Untreue anstreben, um ihren Mann wenigstens vor den Augen der Welt zum Einlenken zu bewegen. Doch damit facht sie den Krieg zwischen Vater und Sohn erst richtig an. Musikalisch übertrifft der Jüngere den Älteren in Bezug auf Virtuosität und Phantasie. Aber dem Vater ist keine Intrige zu böse, um seinem Sohn das Leben kaputt zu machen.

Schließlich muss Johann Strauß Sohn in die Provinz weichen, weil das Walzerm monopol des Vaters ein musikalisches Auskommen in Wien

verhindert. Und zum familiären Krieg gesellt sich eine echte Revolution, bei der Vater und Sohn auf entgegengesetzten Seiten kämpfen. Der Alte für Kaiser und Metternich, der Junge für die bürgerliche Revolution, was den Sohn den letzten künstlerischen Rückhalt kostet und ihn in die Pleite treibt. Wäre in diesem Moment der Vater nicht in den Armen seiner Geliebten an einer tödlichen Scharlachinfektion gestorben, wäre die Niederlage des Sohnes endgültig und niederschmetternd gewesen. Jetzt aber erweist sich Johann als echtes Kind seines Vaters. Die revolutionäre Gesinnung streift er wie ein lästiges Kostüm ab, mutiert zum Kaiserstreuen und übernimmt alle Verträge des Vaters. Um die zu erfüllen, muss die ganze Familie eingespannt werden. Die Brüder Josef und Eduard werden in die Unterhaltungsschlacht geworfen, die ein echtes Big Business mit hunderten von Angestellten ist. Heiterkeit und gute Laune wird wie am Fließband erzeugt und verkauft - und Johann ist ganz der Vater, indem er die Brüder unablässig gängelt, demütigt und zur Raison bringt.

So lange er lebt, kann Johann Strauß Sohn die Fäden der Macht in der Hand halten, nach seinem Tod jedoch entfaltet sich der letzte Akt der Familientragödie. Der jüngste Bruder Eduard - genannt der „schöne Edi“ - verarmt, depressiv und wahrscheinlich alkoholkrank, verbrennt die gesamte schriftliche Hinterlassenschaft der Familie: Noten, Briefe, insgesamt drei Wagenladungen Papier. Die Tat eines tief in seiner Eitelkeit Verletzten, der von den übergroßen Schatten seiner Familie erdrückt wurde und versucht, den Fluch seines Lebens vollends zu vernichten. Dass dieser Fluch so unvergleichlich wunderbare Musik war, erschreckt bis heute.



DIE BRÜDER STRAUSS: EDUARD, JOHANN UND JOSEF. FOTOGRAFIE UM 1865. GANZ LINKS DER WALZERKÖNIG IN ÖL GEBANNT IM JAHR 1895. DER MÜNCHNER MALERFÜRST FRANZ LENBACH SAH HIER JOHANN STRAUSS - GANZ IM STIL SEINER ZEIT - DÄMONISCH-VISIONÄR.

Sonntag, 15. Juli, 17 Uhr
Helmut-List-Halle

DIE STRAUSS-DYNASTIE

Walzer (An der schönen blauen Donau, Frühlingsstimmen u. a.), Polkas (Pizzicato u. a.) & Märsche (Radetzky u. a.) von Johann Strauß Vater & Sohn sowie Joseph Strauß
Texte aus den Briefen von und an Johann Strauß Sohn



Bibiana Nwobilo, Sopran
Herren des chor pro musica graz
Ensemble Prisma
Leitung: Thomas Fheodoroff, Violine
Dominik Maringer als
Johann Strauß Sohn

Karten & Informationen:
styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

Thomas Höft

The Sound of Family

TRADITIONELLE FAMILIENMUSIK
IM MUSEUMSDORF STÜBING

Sie waren der Inbegriff der heilen Musikerfamilie, lange bevor man die Kelly-Family kannte: die Trapp-Familie, in die sich das amerikanische Publikum durch das bezaubernde Musical „The Sound of Music“ verliebt hatte. Mit ihrer Landpartie ins Museumsdorf Stübing greift die styriarte das historische Idealbild augenzwinkernd auf und begibt sich auf Spurensuche nach authentischen familiären Musiktraditionen, die heute noch etwas erzählen können über die Wurzeln echter volkstümlicher Musik in der Überlieferung von einer Generation auf die nächste.

Maria Augusta Kutschera war ein armes Kind aus Wien, das durch einen Zufall den berühmten Korvettenkapitän Trapp kennen und lieben lernte. Die bitteren Umwälzungen der Wirtschaftskrise und der Anschluss Österreichs an Nazideutschland trieben die Trapps ins Exil ins ländliche, amerikanische Vermont. Auf einer Farm schlug sich die Familie durch und trat gemeinsam als Chor auf, denn schon in Österreich hatten die katholisch-frommen Trapps dem gemeinsamen Gesang gefrönt und dabei einiges Aufsehen erregt. Ihr amerikanisches Publikum war von Herzen gerührt, und ein Musical über das Schicksal der vertriebenen Familie begründete schließlich den Weltruhm der Trapp-Familie.

Doch ist der Glorienschein und die Idealisierung, die singende und spielende Familien schon häufig in der Geschichte auslösten, tatsächlich mehr

als ein Marketingeffekt? Ist mehr dahinter außer Rührung? Schließlich wurden in der Frühzeit menschlicher Kulturgeschichte über Jahrhunderte Tänze und Lieder von einer Generation auf die nächste weitergegeben. Und Musikerfamilien galten als Bewahrer von Traditionen, die sonst der unerbittlichen Vergessensmacht der Zeit anheimgefallen wären. Fragt man den Musiker Hermann Härtel, der mit seiner Familie auf der Landpartie in Stübing auftreten wird, nach dem Geheimnis der Tradition, dann bekommt man eine sehr differenzierte Antwort: Ja, wenn ein Unternehmen gut funktioniert, sei der Hinweis auf den „Familienbetrieb“ eine schlüssige Begründung für den Erfolg. Da möge sogar etwas Wahres daran sein, aber andererseits beinhaltet dies auch eine gehörige Portion Mythos. Natürlich, sagt Hermann Härtel, bestünde eine musizierende Familie aus Harmonie, noch bevor Musik erklinge, und das sei ein schöner Anblick für das Publikum. Aber auf der anderen Seite bemerke ein Zuschauer vielleicht dadurch auch mit Wehmut die Missstimmungen im eigenen Zuhause, und glaube, durch Musik wäre alles einfacher und durch Musik erspare sich die



Spielwiese
der Emotionen

Volkliedwerk
Steirisches

Das Leben zum Klingen bringen...

Steirisches Volkliedwerk
Sporgasse 23, A-8010 Graz
Tel.: +43 / 316 / 90 86 35
Fax: +43 / 316 / 90 86 35-55
service@steirisches-volkliedwerk.at
www.steirisches-volkliedwerk.at



FOTO: WERKVER AMETTSCH



ZWEIMAL UMS ECK VON STÜBING AUS LIEGT ZITOLL, WO DIE FAMILIE HÄRTEL RESIDIERT UND MUSIZIERT.

Familie nervende Prozesse im Generationenverband. Das aber sei eine Illusion.

In dieser Beziehung mag die Trapp-Familie eher eine kitschige Idylle vortäuschen, die Qualität der Familienmusik bleibt dadurch aber völlig unberührt. So sehen es zum Beispiel auch die McKennas aus Irland, die ebenfalls im Museumsdorf Stübing zu Gast sein werden. Joe und Antoinette kommen beide aus Musikerfamilien, die über Generation die Kunst traditioneller irischer Musik pflegten und gegenüber allen Versuchen der Unterdrückung und der Kommerzialisierung zu beschützen. Joes Familie war dabei dem Dudelsack besonders zugetan, während Antoinette die Tin Whistle, eine Metallflöte, zu spielen lernte. Ihre Schwester Mary Bergin gilt noch heute als die große Dame der irischen Flötenmusik, gerade weil sie authentische, oftmals rau und ursprünglich klingende alte Melodien bewahrte, anstatt sie dem Zeitgeschmack anzupassen.

Aus dem Süden Schwedens, der Provinz Schonen, kommt die Familie Carr nach Stübing, um dort ihre sehr heitere, skandinavische Spielmannsmusik zu präsentieren. Großeltern, Eltern und Kinder musizieren voll Vergnügen miteinander und transportieren dabei die alten Geschichten von Fjorden, von Trollen und vom Meer, die die Region seit Jahrtausenden prägen.

Und vielleicht ist es ja dieser Spaß, der das Geheimnis der funktionierenden Familienmusik ausmacht. Für Hermann Härtel ist das jedenfalls der Schlüssel: Schon im Schulalter hätten die Eltern in Musikerfamilien den Musikunterricht gleichwertig mit Mathematik, Schreiben und Lesen eingeordnet. Eine nur kurzzeitige Zuwendung zur Musik sei eben zu wenig. Und da sei es so produktiv wie heilsam, wenn Kinder das Musische ganz selbstverständlich im Privatleben erfahren, anstatt als „Fach“ in der Schule.

Thomas Höft

Samstag, 30. Juni, 17 Uhr
Freilichtmuseum Stübing

THE SOUND OF STÜBING
Familienmusiken im Museumsdorf



Familje Carr (Schweden)
Family McKenna (Irland)
Ensemble Pokošovci (Slowakei)
Citoller Tanzgeiger (Österreich)
eine Familienmusik vom Mittelmeer
eine bosnische Familienmusik

Karten & Informationen:
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

DIE VIELEN SEITEN DES Ö1 CLUB.



© HARRY SCHIFFER

EINER UNSERER CLUBRÄUME.

Ö1 CLUB-MITGLIEDER ERHALTEN BEI DER STYRIARTE 2012 BEI AUSGEWÄHLTEN VERANSTALTUNGEN 10% ERMÄSSIGUNG.

(ALLE Ö1 CLUB-VORTEILE FINDEN SIE IN OE1.ÖRF.AT.)

ORF



ÖSTERREICH 1 CLUB

Ö1 GEHÖRT GEHÖRT. Ö1 CLUB GEHÖRT ZUM GUTEN TON.



FOTO: HELUP

Eröffnung

für Fortgeschrittene und Anfänger

Die styriarte eröffnet am 22. Juni ihren Veranstaltungsreigen in der Grazer Helmut-List-Halle - und darüber hinaus auch rundherum: mit Musik, mit Essen und Palaver.

Ein idealer Einstieg ins Familien-Thema des Festivals - einfach für alle!

D rinnen in der Helmut-List-Halle führt der Dirigent Michael Hofstetter sein Orchester „recreation“, den HIB.art.chor und eine Gruppe wunderbarer Solisten durch Höhen und Tiefen in Familien-Opern von Engelbert Humperdinck, Franz Schu-

in seinem „Orpheus“; ein deutscher Ritter mit zwei Frauen (einer Christin und einer Muslimin), deren Geschichte Franz Schubert in eine Oper verpackt hat; und zum Schluss die ganze verkommene Gesellschaft aus der „Fledermaus“ von Johann Strauß.

Das wäre ja schon mehr als genug für einen Abend, aber es geht noch weiter. Zum einen: Das ganze Ereignis in der Helmut-List-Halle wird nach draußen vor die Tür übertragen, wo ein styriarte-Zirkuszelt steht. Dort kann man bei freiem Eintritt und ganz ohne jede Etikette die Aufzeichnung aus der Halle in Bild und Ton miterleben, während im Hintergrund auf der Wiese schon komplizierte Vorbereitungen zur Party nach der Eröffnung laufen. Zwölf Gruppen - Familien, die aus aller Welt nach Graz zugewandert sind ebenso wie hiesige Familienmenschen - bereiten ein kleines multikulturelles Buffet vor, mit Nahrung aus dem türkischen, arabischen, bosnischen, albanischen, rumänischen, nigerianischen, aber eben auch österreichischen Kulturraum. Die styriarte kocht hier gemeinsam mit der Caritas, und der Zweck der Sache: Beim Essen, das ja überall auf der Welt den Mittelpunkt des Familienlebens bildet, könnten unsere verschiedenartigen Gäste ins Gespräch kommen über die verschiedenen Möglichkeiten, Familie zu sein. Eine Fortsetzung des Konzerts über den Magen so-



FOTO: BERCH VON STRABAN / TU BRESSEN

GRILLEREIEN UND MEHR KULINARISCHE KÖSTLICHKEITEN AUS VIELEN LÄNDERN GILT ES ZU VERKOSTEN.

bert, Jacques Offenbach und Johann Strauß. Großes Konzert, große Gefühle, viel zu lachen und zu staunen. Hänsel und Gretel kommen vorbei in den Tönen von Humperdinck; die ganze Götterfamilie von Jupiter bis Pluto, aufs Korn genommen von Offenbach



FOTO: WERNER KREITSCH

zusagen, nur dass es auf der Wiese entschieden entspannter zugehen sollte als in den vorangegangenen Opernszenen.

Man nehme sich also Zeit, nach dem Eröffnungskonzert, das auf den Titel „Liebe Familie“ hört, über die Veranstaltungswiese südlich der Helmut-List-Halle zu schlendern und Menschen aus aller Welt locker plaudernd beim Gustieren besonderer Speisen kennenzulernen. Für Kinder gibt es ein Ringelspiel, das für Stimmung sorgt, und die Erwachsenen müssen sich ihre Stimmung einfach mithilfe ihrer guten Laune und der kleinen Häppchen selber erzeugen. Bei Schlechtwetter wird es etwas eng, aber, das ist wie im richtigen Leben: Alle müssen unter Dach - im Backstage-Bereich der Helmut-List-Halle - mehr zusammenrücken.

Und wem es gefallen hat, der kann sich den neuen Spielplatz gleich für weitere Termine vormerken: Zwei der styriarteSOAPs, das neue Format der heurigen Festspiele, werden auch ins styriarteZELT vor der Helmut-List-Halle übertragen: Die „Mozart auf Reisen“-SOAP mit Nikolaus Harnoncourt (24. Juni) und die Richard Wagner-SOAP mit Senta Berger (am 4. Juli). Für beide Übertragungen gibt es Karten um je 5 Euro. Und die „Kinderseifen“, die styriarteSOAPs für die kleinen Gäste (29. Juni, 6. und 13. Juli) werden dann das Zelt in eine tobende Arena verwandeln.

Mathis Huber

Freitag, 22. Juni, 20 Uhr
Helmut-List-Halle

LIEBE FAMILIE

Eröffnungsfest zur styriarte 2012

Humperdinck: aus „Hänsel und Gretel“

Offenbach: aus „Orpheus in der Unterwelt“

Schubert/Dünser:

aus „Der Graf von Gleichen“

Strauß: aus „Die Fledermaus“

Christiane Karg, Sopran

Sarah Wegener, Sopran

Stephanie Houtzeel, Mezzosopran

Mathias Hausmann, Bariton

HIB.art.chor

recreation - GROSSES ORCHESTER GRAZ

Dirigent: Michael Hofstetter



*Anschließend Familienparty mit Grillen
und Vergnügungen rund um unser
styriarteZELT*

Karten & Informationen:

styriarte-Kartenbüro

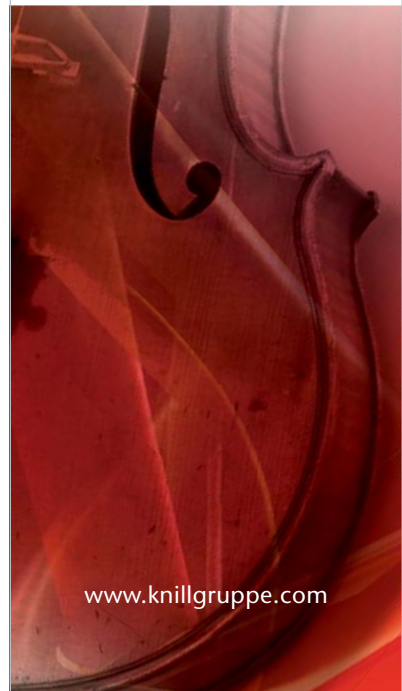
Sackstraße 17, 8010 Graz

Tel. 0316.825000

www.styriarte.com



KNILL Gruppe
AHEAD OF TIME SINCE 1712



www.knillgruppe.com

Schloss Eggenberg

Universalmuseum Joanneum

Besuchen
Sie Ihr
Schloss!Eggenberger Allee 90, 8020 Graz
www.museum-joanneum.at

Maria-Theresien-Schlafzimmer. Foto: Angelo Kaunat

The Bachelors

DAS STYRIARTE JUNGGESELLEN-WOCHENENDE

Fesch war er, der junge Johannes Brahms mit seinen langen blonden Haaren, seinen blitzblanken blauen Augen, seinem hanseatischen Zungenschlag und der Aura des begnadeten Genies - ein „wahrer Johanniskopf, dem Energie und Geist aus den Augen blitzten“, wie Franz Wüllner meinte.

Eine immerhin verheiratete, noch junge und sehr schöne Frau in Düsseldorf vertraute nach der ersten Begegnung ihrem Tagebuch an: „Das ist wieder einmal einer, der kommt wie eigens von Gott gesandt.“ Clara Schumann und ihr Mann Robert gerieten ins Schwärmen über jenen jungen Menschen, der eines schönen Herbsttages anno 1853 an ihre Tür klopfte. „Ein junges Blut, an dessen Wiege Helden und Grazien Wache hielten,“ ließ Robert bald in einer viel gelesenen Musikzeitung verlauten. Aus ihrer Bewunderung für den „Johanniskopf“ machten die Schumanns keinen Hehl, und viele sollten ihnen darin nachfolgen.

1853 war es noch nicht abzusehen, dass Brahms einmal ein ewiger Junggeselle bleiben würde. Die tragischen Ereignisse in der Familie Schumann mögen dazu beigetragen haben: der Selbstmordversuch Roberts am Rosenmontag 1854, seine Einlieferung in die Nervenheilanstalt und die plötzliche Verantwortung, die Brahms mit 21 Jahren für die Kinder der Schumanns zu tragen hatte, wenn Clara auf Konzertreisen ging. Fast unausweichlich hat sich der junge Hamburger in die schöne, 14 Jahre ältere Frau verliebt. Sie hat diese Liebe wohl nicht in der gleichen Weise erwidert, er hat sich

dergleichen Schwärmerei spätestens 1855 untersagt - und einen Riss für sein Leben davongetragen.

Brahms wurde über kurz oder lang zum Eigenbrötler - ein „schrecklicher Egoist“, wie ihn seine Freunde später nannten. Freilich hätte es Frauen gegeben, die den „braunen Rost von Jahren“ an diesem einsam werdenden Mann hätten verhindern können, Agathe von Siebold etwa, die herbe Schönheit aus Niedersachsen. Die Verlobung wurde bereits allgemein erwartet, da

musste Agathe zu ihrem Entsetzen folgende Zeilen lesen: „Ich muss Dich lieben! Ich muss Dich wiedersehen! Aber Fesseln tragen kann ich nicht!“ Von diesem Schrecken hat sie sich nie mehr erholt: „Ich lebe nur in Gedanken an ihn, wie wenn das ganze Leben hinter mir versänke.“

Wie viele Herzen Brahms an seinem Wegrand noch gebrochen hat, wissen wir nicht. In der Musik hat er sich von ihnen „frei gemacht“, wie er es nannte. Den Schumanns, der eigentlich geliebten Familie, sandte er in der G-Dur-Violinsonate Töne von Trauer und Innigkeit zu. Musik als intime Botschaft - näher ließ der Junggeselle Johannes Brahms keinen an sich heran.



DER JUNGE HÄNDEL, 1710 IN ROM PORTRÄTIERT VON CHRISTOPH PLATZER, LIEBLING DER RÖMERINNEN UND BALD VOM REST DER WELT, BLIEB BIS ANS ENDE „BACHELOR“.



JOHANNES BRAHMS, EINER „WIE VON GOTT GESANDT“ (FOTO VON 1855), WAR AUCH EINMAL JUNG UND BEGEHRT, BEVOR ER SEIN LEBEN GANZ DER KUNST UNTERWARF.

Was es mit Georg Friedrich Händel und den Frauen auf sich hat, ist gänzlich im Nebel der Geschichte verschwunden. Schon Jonathan Swift, der Autor von „Gullivers Reisen“, ärgerte sich darüber, dass „Herr Händel seine Unterrockaffären sehr wohl zu verbergen“ wusste. In Italien sagte man dem noch schlanken, großen Sachsen eine Affäre mit einer Primadonna nach. Näheres weiß man nicht. Betrachtet man das „charmante Ungeheuer“ in seinem späteren Londoner Dasein, denkt man an Kompensation, etwa im unmäßigen Essen oder in den väterlichen Gefühlen, die er seinen Cembaloschülerinnen aus dem Kreis der Royals entgegenbrachte.

Eine Familie hatte Händel aber doch: die „Famiglia“ seiner adligen Gönner. Schon in Rom wurde er vom neureichen Marchese Ruspoli in dessen „famiglia alta“ aufgenommen, die privilegierte Gruppe von Höflingen rund um den Hausherrn. Dort ließ es sich der „Sassone“ gut gehen, dort konnte er unbelastet komponieren - wie später als „Bachelor“ in der Lower Brook Street zu London. Welche weibliche Muse ihn am Tiber oder an der Themse zu seinen herrlichen Liebesarien inspirierte, das geht streng genommen ja auch niemanden etwas an.

Und Schubert? Aber das ist eine andere Geschichte ...

Josef Beheimb

Freitag, 13. Juli, 20 Uhr
Helmut-List-Halle

BRAHMS, EINSAM

Schumann: *Adagio und Allegro in As, op. 70*
Brahms: *Sonate für Violine und Klavier Nr. 1 in G, op. 78*
Trio für Violine, Horn und Klavier in Es, op. 40



FOTO: MARCO BORGREVE

Isabelle Faust, Violine
Alexander Melnikov, Klavier
Teunis van der Zwart, Naturhorn

Samstag, 14. Juli, 20 Uhr
Minoritensaal

HÄNDELS FAMIGLIA

Händel: *Delirio amoroso, HWV 99*
Aminta e Fillide, HWV 83 u. a.



FOTO: WERNER KMETITSCH

Roberta Marni, Sopran
Stefanie True, Sopran
Contrasto Armonico
Leitung: Marco Vitale, Cembalo

Sonntag, 15. Juli, 11 Uhr
Schloss Eggenberg

SCHUBERTS ZWILLINGSBRÜDER

Schubert: *Klavierstücke, Klaviertrio in Es, D 929, Lieder (Memnon, Erlkönig u. a.)*

Thorsten Büttner, Tenor
ensemble federspiel
Leitung: Florian Birsak,
Hammerflügel

Karten & Informationen:
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

We are Family

ENSEMBLE-DEBÜTS BEI DER STYRIARTE 2012

Auch eine Art Familie, und nicht die einfachste: Ensembles in der klassischen Musik. Wer sich als junger Musiker entschließt, auf Jahre das Podium mit anderen zu teilen, geht eine künstlerische Ehe ein, die ohne göttlichen Segen auskommen muss. Was zählt, ist das einheitliche Niveau, auch der lange Atem und die Tragfähigkeit gemeinsamer künstlerischer Überzeugungen. Denn Agenten, Veranstalter und das Publikum entscheiden darüber, ob diese Ehe von Dauer sein wird.

VIER FÜRS MITTELALTER

Musikhochschulen sind oft die ersten Kontaktbörsen. Im schwäbischen Trossingen lernte die deutsche Sopranistin Julla von Landsberg drei Gleichgesinnte aus Frankreich, Israel und Rumänien kennen, die ein merkwürdiges Hobby mit ihr teilen: Musik des Mittelalters. Die Sprachbarrieren waren schnell überwunden, denn die vier mussten ein viel kniffligeres „Sprachproblem“ lösen: die mittelalterliche Notation. Sie in geliebten Klang fürs Heute umzusetzen, in einen Klangzauber ohne Hermetik, darauf versteht sich das Ensemble „Santenay“ mittlerweile blind.

FÜNF FÜR GESUALDO

In den Niederlanden hat die Alte Musik eine besonders lange Tradition. Schon um 1500 drückten „die Niederländer“ einer ganzen Epoche singend ihren Stempel auf. Strenggenommen stammten jene Meister aber gar nicht aus dem heutigen Holland, sondern waren „Franko-Flamen“. Auch die fünf Sänger des „Kassiopeia Quintet“ kamen aus verschiedenen Himmelsrichtungen in die nieder-

ländische Hauptstadt, um die Kunst der „Niederländer“ zu studieren und den aufregenden Madrigalgesang des italienischen Manierismus. Einsamer Höhepunkt dieser Epoche war bekanntlich Don Carlo Gesualdo, der musikalische Fürst von Venosa. „The Kassiopeia Quintet“ wagte sich an eine Gesamtaufnahme seiner sechs Madrigalbücher und wurde damit zum „Shooting Star“ der Szene. Die millimetergenaue Intonation der fünf, ihr Sinn für die Reibungen und Abstürze in dieser Musik machen Gesualdos Modernität kompromisslos hörbar. Als Genie zwischen Liebe, Wahnsinn und Tod werden sie ihn auch in Graz zeigen.



THE KASSIOPEIA QUINTET MIT EINEM VOKALEN ACHTTAUSENDER: GESUALDO.

SECHS FÜR SCHÖNBERG

Unweit von Salzburg sind sie zuhause, denn im Mozarteum liegen ihre künstlerischen Wurzeln: die sechs Streicher des „Hyperion Ensembles“. Als sich der Salzburger Bratschist Peter Langgartner 1996 mit Freunden aus der Camerata Academica, dem Klangforum Wien und den Berliner Philharmonikern zu einem Streichsextett zusammen-



DAS ENSEMBLE SANTENAY UND SEINE SÄNGERIN

schloss, wusste er noch nicht, dass er einmal auf Jahrzehnte diesem Ensemble treu bleiben würde. Mit von der Partie sind so ausgeprägte Solistenpersönlichkeiten wie der Grazer Cellist Erich Oskar Huetter. Im „Hyperion Ensemble“ haben sich die sechs dem Wiener Klang um 1900 verschrieben, jener feinen Musik der schwebenden, prekären Gemütszustände. Genau darauf kommt es an,



DAS HYPERION ENSEMBLE SCHWELGT ZWISCHEN BRAHMS UND SCHÖNBERG.



FOTO: ANTE GÜNTHER

JULLA VON LANDSBERG MACHEN FÜR DIE STYRIARTE EINE WEITE ZEITREISE INS MITTELALTER.

wenn man sich in Schönbergs ent-rückten Tönen der Schicksalsnacht eines jungen Paares zuwendet, die zur „Verklärten Nacht“ wird, oder wenn man Brahms über die Schulter schaut, wie er sich in seinem zweiten Streichsextett „von seiner letzten Liebe freigemacht hat“.

MUSIKALISCHE WGS

Mehr einer Wohngemeinschaft denn einer dauernden Beziehung gleichen die größeren Ensembles, die heuer bei der styriarte debütieren. Mit seinem „Contrasto Armonico“ setzt der Sizilianer Marco Vitale Zeichen in Sachen Händel: Er führt dessen italienische Jugendwerke in tiefer römischer Stimmung auf, streng im Stile der großen Epoche eines Corelli. Der Pianist Florian Birsak hat das „Federspiel“ seines Hammerflügels zum Namen eines Ensembles erkoren, das bis zum Orchester anwachsen kann,

bei der styriarte aber als Klaviertrio auftritt. Der Barockgeiger Dario Luisi widmet sich mit den Sängern und Instrumentalisten „Okkiorekkio“ einer kleinen Wiener Barockoper von Caldara. Bunte Vielfalt eben - wie in echten WGs. Auch eine Art Familie.

Josef Beheimb



MARCO VITALE „CONTRASTO ARMONICO“ ENTFÜHRT IN HÄNDELS RÖMISCHE ZEIT.

Montag, 25. Juni, 20 Uhr
Franziskanerkirche

AVE MARIA

Marien-Motetten von Dunstable,
Dufay u. a.
Werke aus dem Buxheimer Orgelbuch

Santenay

Samstag, 7. Juli, 18 Uhr
Grazer Stadtkrone

HABSBURG IN TÖNEN

Caldara: *Il Giuoco del Quadriglio*

Ensemble Okkiorekkio
Leitung: Dario Luisi, Violine

Musik von Mozart und Haydn

ensemble federspiel
... und viele andere

Donnerstag, 12. Juli, 20 Uhr
Minoritensaal

VERKLÄRTE NACHT

Brahms: *Streichsextett in G, op. 36*
Zemlinsky: *Zwei Sätze für Streichquintett*
Schönberg: „Verklärte Nacht“, op. 4

Hyperion Ensemble

Samstag, 14. Juli, 20 Uhr
Minoritensaal

HÄNDELS FAMIGLIA

Händel: *Delirio amoroso, HWV 99*
Aminta e Fillide, HWV 83 u. a.

Roberta Marnelli & Stefanie True

Contrasto Armonico

Leitung: Marco Vitale, Cembalo

Sonntag, 15. Juli, 11 Uhr
Schloss Eggenberg

**SCHUBERTS
ZWILLINGSBRÜDER**

Schubert: *Klavierstücke, Klaviertrio in Es, D 929, Lieder (Memnon, Erlkönig u. a.)*

Thorsten Büttner, Tenor
ensemble federspiel

Ltg: Florian Birsak, Hammerflügel

Montag, 16. Juli, 20 Uhr
Schloss Eggenberg

DON CARLO GESUALDO

Gesualdo: aus dem 4., 5. & 6. Madrigalbuch

The Kassiopeia Quintet

Karten & Informationen:

Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

Raiffeisen-Landesbank
Steiermark



FOTOS: HERMANN BURGSTALLER

„Familie - das ist Freude und Leid, Eintracht und Auseinandersetzung, Geborgenheit und Abschied und vieles mehr. Solche Ausprägungen familiärer Beziehungen bis weit über Blutsbande hinaus hat die styriarte heuer als Angelpunkt für ihr Programm gewählt. Der Mensch hinter dem Künstler und seine Familie stehen im Fokus. Deshalb freue ich mich als Sponsor und Kulturliebhaber, aber vor allem als Familienmensch auf ein abwechslungsreiches Programm.“

Mag. Markus Mair

Generaldirektor der Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG

GRAWE



„Kultur schafft Zukunft - davon sind wir überzeugt. Und aus diesem Grund unterstützen wir auch heuer wieder - zum bereits sechsten Mal - die styriarte. Unsere Kooperation dient nicht nur der Förderung der steirischen Festspiele, die weit über die Grenzen hinaus bekannt sind, sondern zeigt auch die internationale Ausrichtung unserer Unternehmensgruppe.“

Dr. Othmar Ederer

Generaldirektor der Grazer Wechelseitigen

Die „styriarte-Braut“ geht in die Welt

... und hinterlässt ihre ersten Spuren

**Jean-Yves Duperron auf
„www.classicalmusicsentinel.com“**

Die styriarte Festival Edition unter der quecksilbrigen musikalischen Leitung von Nikolaus Harnoncourt ist eine wahre Freude - von vorne bis hinten. ... Bewundernswert sind die Aufmachung und Verpackung ... ein Must-have für Opernfans, und auch wenn Sie das noch nicht sind, so kann es durchaus diese Oper sein, die Sie dazu bekehrt. Höchst empfehlenswert!

**Ernst Naredi-Rainer in der
„Kleinen Zeitung“**

Die Festspiele haben ihre Produktion in der List-Halle in höchst bibliophiler Form als Audio- und Video-Doku veröffentlicht. Drei Compact Discs verewigen Harnoncourts Interpretation und die Leistungen des von Dorothea Röschmann als kaum überbietbarer Titelheldin angeführten Ensembles. Wie Nikolaus Harnoncourt seine Intentionen erklärt und begründet, das hält Günter Schilhans faszinierende Probandokumentation fest, die der luxuriösen „styriarte“-Edition die Krone aufsetzt.

Herbert Hiess auf „evolver.at“

Die Sternstunden-Stimmung wurde bestens eingefangen. Auf der beigefügten DVD kann man die großartige Inszenierung miterleben und darüber staunen, wie bei Philipp Harnoncourt „halbszenisch“ oft beeindruckender wirkt als so manche „vollwertige“ Aufführung in einem großen Opernhaus. Harnoncourts bekannter Humor offenbart sich wieder einmal im Proben-Feature auf der DVD. Nicht nur der Tonträger und die DVD sind technisch auf höchstem Niveau, auch das Buch und das Libretto sind liebevoll hergestellt. Alles in allem ist diese Zusammenstellung also für Harnoncourt- und Smetana-Fans ein Muss - vor allem, wenn sie 2011 nicht live dabei sein konnten.



Erhältlich im

styriarte-Kartenbüro

Sackstraße 17, 8010 Graz

Tel. 0316.825000

www.styriarte.com

**Martin Gasser in der
„Kronen Zeitung Steiermark“**

Der Höhepunkt der styriarte 2011 liegt nun in einer opulent ausgestatteten Dokumentation vor. ... Harnoncourt setzt starke Akzente und trifft das Tänzerisch-Mitreibende ebenso wie die poetische Innigkeit. ... Die Übertragung auf die drei Audio-CDs ist sehr gut gelungen, die DVD kann die Atmosphäre der halbszenischen Aufführung einfangen.

Blog auf

„earwormopera.wordpress.com“

Ich lächle immer noch, wenn ich nun hier zu schreiben beginne, denn diese Produktion vermittelt wahrhaft enormen Spaß. Und sie nimmt doch die Geschichte ernst genug, so dass nichts von der Kraft des emotionalen Inhalts der Oper verlorengeht.

Satyrspiele

im styriarteZELT



FOTO: PETRA BENOŠKY

Wer am 7. Juli nach drei Stunden habsburgischer Familiengeschichte in Tönen noch nicht genug hat von den Hirnwindungen hochfürstlicher Heiratspolitik, der sollte um 21 Uhr ins styriarteZELT kommen und einer von drei Lesungen lauschen, die sich mit dem Thema „Familie“ auf ironisch gebrochene Weise befassen. Als Satyrspiele zu den großen styriarte-Ereignissen sollen alle vor allem eines: zum Schmunzeln anregen.

DIE TOTALE FAMILIE

In Franken ist die Familie eine ehrwürdige Angelegenheit. Dort gibt es Landadel mit eigener Hauskapelle (wie die Familie zu Guttenberg), Kaufmannsgeschlechter mit eigenem Wappen, von einem Habsburgerkaiser vor Jahrhunderten verliehen, Gesichter wie von Dürer gemalt und von Riemenschneider geschnitzt. Genau in dieser Urlandschaft des Familiensinns hat Heimito von Doderer seine Merowinger angesiedelt – nicht die fränkischen Herrscher des 6. Jahrhunderts, sondern ihre Nachfahren in einer kuriosen Enklave der Nachkriegszeit. Dort beschließt Freiherr Childerich III. von Bartenbruch, mittels Heiratspolitik sein eigener Vater und Schwiegervater, Schwiegersohn und Großvater zu werden. Er ist der Held in Doderers Roman „Die Merowinger oder Die totale Familie“ – ein tragischer Held, denn natürlich scheitert sein Plan, vor allem an seinen Wutausbrüchen, die selbst durch drastische Behandlungsmethoden nicht zu heilen sind. Auszüge aus der widersinnigen modernen Familiensaga werden von Cornelius Obonya gelesen.

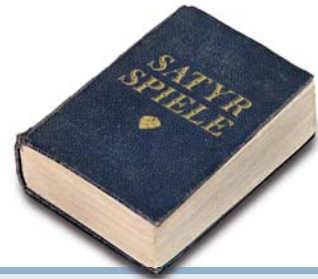
DIE DUNKLE SEITE

Gregor Seberg wendet sich der dunklen Seite der Macht zu, der Schattenseite der Familie. Am selben Samstag, an dem in Stübing Familiennidylle pur zelebriert wird, offenbart er die Abgründe des „Struwelpeter“ und anderer Klassiker der Erziehung, die unverhohlen mit den Ängsten der Kinder spielen. Auch „Hänsel und Gretel“ ist kein poetischer Kindergeburtstag. Es geht um Kinderarbeit und um die Ärmsten der Armen – eine Welt weit weg von Kinderkrippen und Ganztagschulen, Nannys und Nachhilfeunterricht.

DAS LIEBESKONZIL

Heute würde man es ein „joint venture“ nennen: Maria und der Teufel schließen einen Pakt. Die Gottesmutter hat genug vom lusternen Treiben am Hof des Borgiapapstes Alexanders VI. Also setzt sie mithilfe des Satans die Syphilis in die Welt. Geborene Manager sind sie beide, die Himmelskönigin und der Satan. Sie hält den Laden oben zusammen, weil es dem Himmelsvolk an Respekt fehlt vor Gottvater, dem sabbernden Greis, und Jesus Christus, dem schwindstüchtigen Jüngling. Der Manager der Höllegeist ist ganz nach ihrem Geschmack: zielorientiert, geschäftstüchtig, einfallreich. Es kommt zum „Liebeskonzil“ – der dauerhaften Kontaminierung des Liebesakts durch die Seuche. Kein Wunder, dass der Franke Oskar Panizza für diese antikatholische Groteske 1894 in München ins Gefängnis ging. Noch heute wird Wolfgang Berger mit seiner Lesung aus dem „Machwerk“ manches Gemüt erregen.

Josef Beheimb



Samstag, 30. Juni, 21 Uhr
styriarteZELT

STRUWELPETER

„Der Struwelpeter“ und noch mehr schwarze Pädagogik
Hänsel und Gretel“ und andere Familienträume
Texte von H. C. Artmann u. a.

Gregor Seberg, Lesung

Samstag, 7. Juli, 21 Uhr
styriarteZELT

DIE TOTALE FAMILIE

Absurde Familiengeschichten von Heimito von Doderer, vor allem aus: Die Merowinger oder Die totale Familie



FOTO: THOMAS RAB

Cornelius Obonya, Lesung

Samstag, 21. Juli, 22 Uhr
styriarteZELT

DAS LIEBESKONZIL

Oskar Panizza: Das Liebeskonzil



FOTO: WERNER KMETZSCH

Wolfram Berger, Lesung (alle Rollen)
Toni Burger, Geige & Bratsche

Karten & Informationen:
styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com



Carmen. Irina Lorez, Tanz © Caroline Minjolle / Pixsil

Mehr wissen ...

Mehr entdecken ...

Mehr sehen ...

Jetzt
2 x kostenlos
lesen

www.opernwelt.de

opernwelt

Die ganze Welt der Oper

opernwelt rezensiert kompetent und informativ Opernproduktionen auf allen Kontinenten. Große Themenblöcke behandeln die Geschichte der Oper, bedeutende Komponisten und die interessantesten Aspekte des internationalen Musiklebens. **opernwelt** zeigt die Welt hinter der Bühne, befragt die Macher und verfolgt die Kulturpolitik. Die Spielplanvorschau animiert zu Opernreisen in alle Welt.

Friedrich Berlin Verlag: www.kultiversum.de

WEIL ES BEKANNTLICH NICHT NUR POLITISCH OPPORTUN IST, SUPERSAUBER ZU SEIN, GREIFT DER MENSCH NUN AUCH SCHON SEIT EIN PAAR JAHREN REGELMÄSSIG ZUR SEIFE. ANGENEHLICH ENTDECKTEN DIE ALTEN SUMERER ALS ERSTE DIE REINIGENDEN KRÄFTE DES GEMISCHS AUS ASCHE UND FETT. ALS SEIFENSIEDER IM HEUTIGEN SINN HABEN SICH DANN ZUERSTERST DIE RÖMER HERVORGETAN.



FOTOS: CHRISTIAN STINDL

Stückweise Kultur

WIE DIE STYRIARTE ZUR SEIFE KAM

Insofern hat Wolfgang Lederhaas schon einmal Recht, wenn er von der Seife als einem alten Stück Kultur spricht. Seit dem Vorjahr ist Lederhaas Seifensieder von Beruf, was insofern ungewöhnlich ist, weil der 35-Jährige davor schon erfolgversprechende Karrieren in Kulturwissenschaft und Diplomatie vorgelegt hat. „Ich bin vom Denken zum Riechen und Rühren gekommen“, sagt er. Oder anders: Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Natur und Ästhetik führte zum Wunsch nach Kreation und sinnlicher Erfahrung; so wurde aus dem studierten Philologen und Philosophen ein Kosmetikerhersteller und Parfumeur.

Dabei: Ganz hat Lederhaas von seinem Ursprungsmetier nicht lassen können. Sein erstes Großprojekt



WOLFGANG LEDERHAAS HAT DIE STYRIARTE SEIFE KOMPONIERT UND GERÜHRT ...

war „die Verseifung von Literatur“, scherzt er, seither gibt es von ihm biologische und aus rein natürlichen Materialien hergestellte Seifen, die so schöne Namen wie Undine, Eckbert und Hyperion tragen. Allesamt sind sie nach den Helden romantischer Romane und Erzählungen benannt, und auf Wunsch sind insgesamt sechs Seifenstücke nebst Werken von Hölderlin, Schlegel, de la Motte-Fouqué & Co. als hygienisch-literarisches Kombipaket lieferbar.

Lederhaas formuliert das als quasi synästhetisches Konzept, als Kopplung unterschiedlicher sinnlicher – und hier auch: intellektueller – Reize. Und hält sich ansonsten an Novalis und seinen romantischen Anspruch, den alltäglichen Dingen die Schönheit und Würde von etwas Größerem zurückzugeben.

Womit wir nun endlich bei der styriarte angelangt sind, denn in deren „Soap“-Reihe, die sich ganz nach Seifenoper-Vorbild ein wenig in den Privatangelegenheiten der Familien Mozart, Bach, Schumann usw. umtut, fand der Seifenmacher und langjährige Harnoncourt-Bewunderer seinerseits die Inspiration zu einem neuen Stück. Das ist grün und duftet nach Zitronen, Orangen, Nadelhölzern und „führt einen Körper von Pistazie mit sich“ sagt Lederhaas. Letzterer ist auf die zärtliche Beigabe

von Kürbiskernöl zurückzuführen, das weniger als Duft, denn als steirischer Symbolträger fungiert.

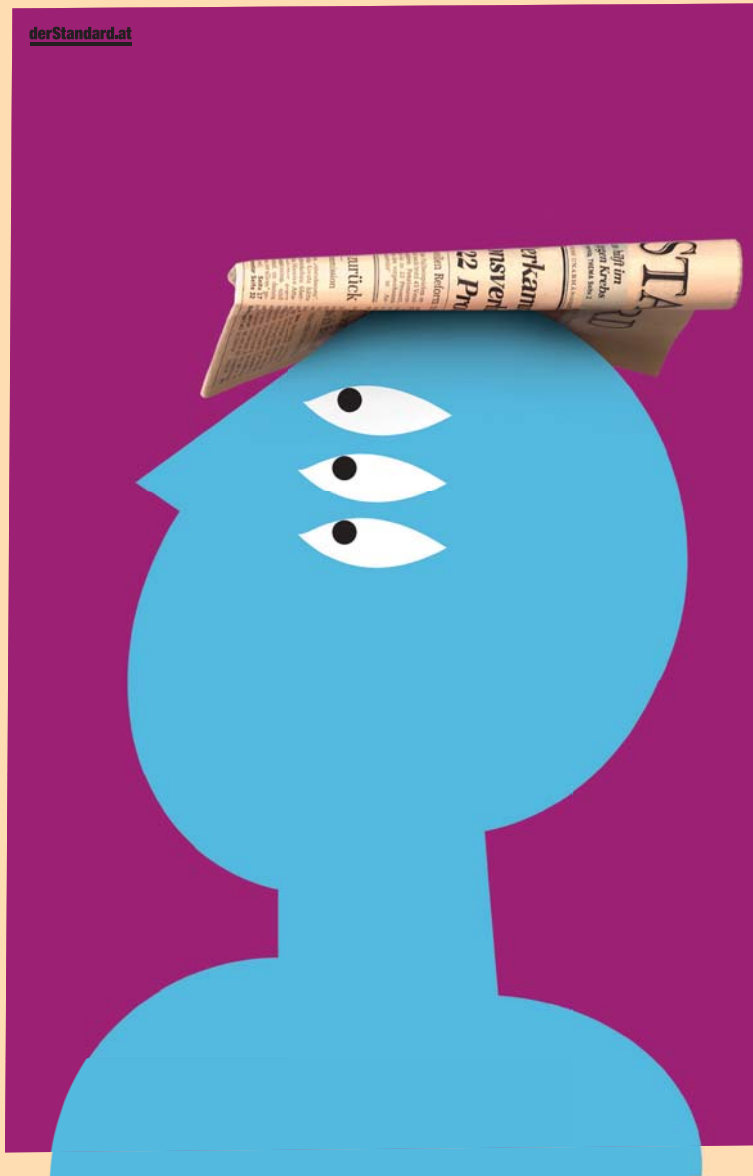
Angespornt fühlte sich Lederhaas dabei von keinem Geringeren als Nikolaus Harnoncourt; schließlich stellt der Dirigent etwa als Strauß-Interpret (oder wie demnächst als Leopold Mozart im Soap-Konzert „Mozarts auf Reisen“) „das Große im Leichten dar“, findet der Seifenmacher. Auf seine Weise versucht er das auch. Und wir finden, es ist ihm gelungen.

Ute Baumhackl



... UND KAUFEN KANN MAN SIE UM 6,90 EURO IM STYRIARTE-BÜRO.

derStandard.at



Kunst, Kultur und Kontroversen:
DER STANDARD hat für alles ein Auge.



3 Wochen gratis lesen:
derStandard.at/Abo oder 0810/20 30 40

Die Zeitung für Leser

Auf ins

Mo, 8. & Di, 9. Oktober

MAHLER VIER

Mozart: Ouvertüre zu „Lucio Silla“, KV 135
Ruhe sanft, mein holdes Leben
aus „Zaide“, KV 344
Misera dove son, KV 369
Mahler: Symphonie Nr. 4 in G

Julia Kleiter, Sopran
Dirigent: Michael Hofstetter

Mo, 5. & Di, 6. November

SCHUBERT FÜNF

Haydn: Sinfonie Nr. 52 in c
Mozart: Sinfonia concertante in A,
KV 320e (komplettiert von E. Melkus)
Schubert: Symphonie Nr. 5 in B, D 485

Leitung: Erich Höbarth, Violine
Thomas Riebl, Viola
Rudolf Leopold, Violoncello

Mo, 3. & Di, 4. Dezember

TSCHAIKOWSKI PUR

Tschaikowski: Klavierkonzert
Nr. 2 in G, op. 44
Symphonie Nr. 4 in f, op. 36

Bernd Glemser, Klavier
Dirigentin: Han-Na Chang

Mo, 21. & Di, 22. Jänner

SCHUMANN RHEINISCH

Mozart: Tänze „für die Redoute“,
aus KV 599 u. a.
Konzert für zwei Klaviere in Es, KV 365
Schumann: Symphonie Nr. 3 in Es, op. 97
„Rheinische“

Ferhan & Ferzan Önder, Klavier
Dirigent: Andreas Stoehr

Mo, 25. & Di, 26. Februar

WAGNER VERLIEBT

Wagner: Siegfried-Idyll
Wesendonck-Lieder (Henze-Fassung, 1976)
Strauss: Der Bürger als Edelmann (Suite)

Iris Vermillion, Mezzosopran
Dirigent: Gerd Kühn

zweite Jahrzehnt!

KEINE ROUTINE IN DER ELFTEN SAISON VON RECREATION



Mo, 18. & Di, 19. März

MENDELSSOHN ITALIENISCH

Vivaldi: Concerti grossi
Mendelssohn-Bartholdy: Symphonie
Nr. 4 in A, op. 90 „Italienische“

Rüdiger Lotter, Violine
Dirigent: Michael Hofstetter

Mo, 22. & Di, 23. April

HAYDN ENGLISH

Bartók: Rumänische Volkstänze
Haydn: Sinfonie Nr. 102 in B
Lutoslawski: Cellokonzert

Christian Poltéra, Violoncello
Dirigent: Heinrich Schiff

Mo, 27. & Di, 28. Mai

BEETHOVEN SIEBEN

Milhaud: aus den
„Symphonies de chambre“
Mozart: Klarinettenkonzert in A, KV 622
Beethoven: Symphonie Nr. 7 in A, op. 92

Martin Fröst, Bassettklarinetten
Dirigent: Michael Hofstetter

Mo, 17. & Di, 18. Juni

BRUCKNER ACHT

Strauss: Metamorphosen für
23 Solostreicher
Bruckner: Symphonie Nr. 8 in c

Dirigent: Sascha Goetzl

Alle Konzerte finden im
Grazer Stefaniensaal statt.

Beginn: 19.45 Uhr.

Kostenlose Einführungen im Saal
jeweils um 19.15 Uhr, außer im
April (moderiertes Konzert).

Karten und Infos:
Tel. 0316.825 000
www.recre.at

Schumanns Dritte, Schuberts Fünfte, Beethovens Siebte und Bruckners Achte, dazu gleich drei Vierte - von Mahler, Mendelssohn und Tschaikowski. Die neue Saison von recreation geizt nicht mit Höhepunkten des symphonischen Repertoires, auch nicht mit solistischen Glanzleistungen: Bernd Glemser spielt das unterschätzte zweite Klavierkonzert von Tschaikowski, die Schwestern Önder brillieren in Mozarts herrlichem Doppelkonzert für zwei Klaviere, Martin Fröst spielt Mozarts Klarinettenkonzert und Christian Poltéra das Cellokonzert von Lutoslawski, mit dem Heinrich Schiff berühmt wurde und das von diesem dirigiert wird. Was will man mehr in einem symphonischen Zyklus? Vielleicht begnadete Dirigenten wie Sascha Goetzl, Michael Hofstetter oder Andreas Stoehr. Sicher eine hoch gehandelte Dirigentin aus Südkorea

wie Han-Na Chang. Ganz bestimmt kluge Programme, die sich nicht auf das allzu Vertraute beschränken. So kann man von Haydn auch die viel zu selten gespielte, dramatische c-Moll-Symphonie Nr. 52 hören, von Mozart die posthume Vollendung einer Sinfonia concertante für Streichtrio und Orchester, von Richard Strauss die Suite zu Molières Komödie „Der Bürger als Edelmann“. Noch mehr gefällig? Gerne. Das Orchester wagt sich mit historischem Bewusstsein an Vivaldis „L'Estro armonico“. Dazu kommt eigens der fantastische Barockgeiger Rüdiger Lotter aus München. Auch Michael Hofstetter liebt bekanntlich mit dem alten Klang, den er beherrscht wie kaum einer in seiner Generation. Sein Grazer Beethoven und Mozart, sein Mahler und Mendelssohn werden anders klingen als gewohnt - keine Routine also bei recreation, auch nicht im zweiten Jahrzehnt ...

Inspiration Leidenschaft Perfektion



Hauptsponsor der
STYRIARTE
Die steirischen Festspiele

Die steirischen Raiffeisenbanken und die

**Raiffeisen-Landesbank
Steiermark**

